Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 126 (1981)
Heft: (42)

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische
Lehrerzeitung
Zeitschrift für Bildung, Erziehung, Unterricht · Organ des Schweizerischen Lehrervereins

«SLZ»-Teil der Ausgabe mit «Schulpraxis» **15. Oktober 1981 SLZ 42**

«SCHULPRAXIS»-TEIL
Rudolf Minger und Robert Grimm
Der schweizerische Weg zum Sozialstaat

Die Seiten 1519–1570 entsprechen den 48 Seiten der separat paginierten «Schulpraxis» (plus 4 Seiten Umschlag)

«SLZ»-TEIL
L.J.: Sind Schüler- und Kindernöte Schicksal? **1571**
SLV: Sommerzeit – was meinen Lehrer? **1571**
Aus den Sektionen: Baselland **1572**
SLV-Reisedienst sucht Reiseleiter **1572**
UNTERRICHTSPRAXIS
Zum Welternährungstag 1981 **1573**
FORUM
Reaktionen zum «Kampf» um den Schuljahrbeginn und zu einer WWF-Unterrichtshilfe («Kampf» um A-Werke) **1575**
BEILAGE «BUCHBESPRECHUNGEN» 6/81 (8 Seiten Rezensionen) **1581**

Sind Schüler- und Kindernöte Schicksal?

«SLZ»-Serie als Broschüre

Das Wort «Schicksal» wird heute oft verwendet als Ersatz für «göttliche Vorsehung» oder als bequeme Erklärung für ein unglückliches und unheilvolles Zusammenwirken schwieriger Lebensbedingungen. Mutter, Vater, Geschwister, Lehrerin und Lehrer, Dorf oder Stadt, Radio und Fernsehen, kurz, die gesamte uns umgebende Welt, Natur wie Kultur sind für jeden Menschen «schicksalhaft»: Was in uns und um uns ist, wirkt; was über und unter uns ist, wirkt; alles wirkt auf uns ein, und alles wirkt auch durch uns weiter. Die nie ganz zu fassende Gesamtheit dieser Gegebenheiten (Fakten) und Kräfte in ihrer besonderen Ordnung und Qualität macht das uns «Zugeschickte», macht gleichsam die Leinwand wie den Rahmen unseres persönlichen Schicksalsbildes aus. Als Eltern und als Lehrer müssen wir um solche Bedingungen und die unausweichliche Schicksalhaftigkeit eines Menschenlebens wissen; wir dürfen aber auch gewiss sein, dass wir unser Schicksal nicht bloss erleiden, sondern mitgestalten können. So müssen wir denn alles tun, um ungünstige Voraussetzungen zu ändern und im Kind und Heranwachsenden jene Kräfte zu stärken, die ihm helfen, das Beste aus seinem besonderen Leben zu machen. Wir müssen die Chancen eines jeden Menschen verbessern und dürfen hoffen, dass sein Leben auch gelingt.

Die acht Falldarstellungen von «Kinderschicksalen» stehen stellvertretend für weitverbreitete Not von Kindern und Jugendlichen mit besonderen Problemen. Die Beispiele sind nicht erfunden; Namen und Angaben wurden aber so verändert, dass der Leser das zugrundeliegende Einzelschicksal nicht bestimmen kann; die beispielhafte, lebensnahe Schilderung wird ihm ähnliche und persönlich bekannte Fälle nahebringen. Für viele Lehrer waren diese «Kinderschicksale» Anstoss und Hilfe in ihrem Beruf; sie werden auch vielen Eltern wertvolle Anregung und Herausforderung für die Begegnung mit ihren Kindern sein.

L. J.

Schülernöte – Kindernöte, wie entstehen sie? Wie helfen wir?

Leser der «SLZ» erinnern sich an die *acht Fall-Beispiele,* die René Ammann, Leiter des Schulpsychologischen Dienstes Basel-Stadt, im «Jahr des Kindes» eindringlich und eindrücklich vorgestellt hat. Um eine grösstmögliche Verbreitung der Verständnis und erzieherische Haltung fördernden Gedanken zu erreichen, erscheinen die Texte nunmehr als Nr. 38 der *Schriftenreihe der Schweizerischen Vereinigung Schule und Elternhaus (SVSE; Redaktion Dr. h. c. Erwin Schneiter, Bahnhofplatz, Bern), ergänzt durch obenstehendes Vorwort sowie 5 Seiten Worterklärungen.*

Abonnenten der «SLZ» erhalten (unter Verwendung des Talons aus der «SLZ») die Broschüre *mit 30% Rabatt* bei Bezug durch den Verlag: Kunstanstalt Brügger AG, 3860 *Meiringen.* Die Redaktion «SLZ» freut sich, ihren Lesern und der guten Sache einen Dienst erweisen zu können.

BESTELLTALON («SLZ»)

Einsenden an Brügger AG, 3860 Meiringen

Ich bestelle _____ Exemplar(e) der Broschüre *René Ammann, Schülernöte – Kindernöte* à Fr. 4.20 (statt Fr. 6.–)

Name, Vorname _____

Beruf _____

Adresse _____

PLZ, Ort _____

Datum _____

Unterschrift _____

SOMMERZEIT – WAS MEINEN LEHRER?

Der Schweizerische Lehrerverein ist *sehr kurzfristig* eingeladen worden, zuhanden des Bundesrates eine *Stellungnahme zur Frage der Sommerzeit abzugeben,* vor allem im Hinblick auf eine evtl. erneute Einführung im Jahre 1982.

Wir möchten unsere Stellungnahme auf möglichst viele Meinungsäusserungen unserer Mitglieder abstützen. Wir bitten daher **Befürworter und Gegner** der Sommerzeit, uns ihre Ansicht begründet und in knapper Form bis *spätestens Montag, 19. Oktober 1981, mittags 12 Uhr,* zukommen zu lassen. Formulierte Stellungnahmen können auch *telefonisch* durchgegeben werden (Aufnahme auf Band).

Sekretariat SLV, Ringstrasse 54, 8057 Zürich, Telefon 01 311 83 03

H. Weiss, Adjunkt SLV

Aus den Sektionen

BASELLAND

Vorstandssitzungen vom 28. August und 11. September 1981

Traktanden:
1. Vernehmlassung «Weisung für die Bildung von Klassen»
2. DMS-Modell 5
3. Mitteilungen und Verschiedenes
4. Hauptlehrervertrag an der KV-Schule BL
5. Thesen zur Lehrerfortbildung BL
6. Rechtsschutz

Zur Vernehmlassung zum Entwurf *«Weisung für die Bildung von Klassen, Kursen und Abteilungen an den Volksschulen»*
Der Vorstand beteiligt sich an der Vernehmlassung. Gesamthaft gesehen beurteilt er die vorliegende 2. Fassung der Weisung positiv. Er nimmt zu 15 Punkten Stellung, wovon die wichtigsten erwähnt seien:

§ 5 Meldung der Mehrstunden und der Kurse

«Die Rektorate der Primar- und Realschulen melden bis spätestens 1. Februar:

a) die voraussichtlichen Mehrstunden an Primar-, Real- und Kleinklassen,

b) die voraussichtlichen Schülerzahlen der einzelnen Kurse und Abteilungen.»

Der Vorstand ist der Meinung, das *Lehrerkollegium* sollte über die *Bildung von Klassen, Kursen und Abteilungen rechtzeitig informiert und angehört werden.* Wir bezweifeln nicht, dass dies in der Regel geschieht, stellen aber immer wieder fest, dass in Einzelfällen die Lehrerschaft keine Möglichkeit hat, Einwände gegen zu hohe Schülerzahlen zu erheben und auch nicht im Bilde ist, wann Mehrstunden beantragt werden können.
Eine geregelte *Informations- und Anhörungsphase* vor der *definitiven Beschlussfassung* erscheint uns daher wünschenswert. In diesem Zusammenhang stellen wir den Antrag auf Neufassung des § 2, lit. b, der RRV «Pflichten und Rechte der Leiter der Volksschulen»:

«Auswertung der Anmeldungen zukünftiger Schüler

Bildung von Klassen, Kursen und Abteilungen und Abklärung des Lehrstellen- und Mehrstundenbedarfs in Zusammenarbeit mit der Regionalplanungsstelle, dem Schulinspektorat und der Schulpflege *sowie Bekanntgabe und Anhörung im Lehrerkollegium.»*

§ 7 Schülerzahlen

§ 7 Absatz 3: «Die Klassen werden so gebildet, dass die effektive Durchschnittszahl den kleinsten Abstand von der Richtzahl ergibt.»

Wir begrüssen es, dass die Interpretation des LVB übernommen wurde. Der Vorstand ist immer der Meinung gewesen, die jetzt übernommene Formulierung entspreche der Absicht des Gesetzgebers.

Ein Beispiel: Bildung von 1. Primarklassen (Richtzahl 22)

240 Kinder. Vorgesehen 10 Klassen. 24 Kinder/Klasse. Abweichung 2

240 Kinder. Vorgesehen 11 Klassen. 22 Kinder/Klasse. Abweichung 0.

In diesem Fall müssten 11 Klassen gebildet werden. Die Durchschnittszahl (22) ergibt die kleinste Abweichung von der Richtzahl (22).

§ 7 Absatz 4: «Fremdsprachige Schüler, die sich noch nicht länger als drei Jahre *im deutschen Sprachgebiet* aufhalten, werden doppelt gezählt.»

In vielen Fällen reicht der vorgesehene Aufenthalt im deutschen Sprachgebiet keinesfalls aus, um diese Kinder sprachlich zu integrieren. Oft werden Ausländerkinder im Vorschulalter in einer familiären Ghettosituation gehalten. Aus diesem Grunde beantragen wir eine grosszügigere Formulierung:

«Schüler, die noch nicht länger als drei Jahre einen *deutschsprachigen Kindergarten oder eine deutschsprachige Schule* besucht haben...»

§ 12 Grösse von Kursen und Abteilungen

Turnen: Da in der Primarschule eine Klasse in der Regel 20–28 Schüler enthält, wird die Minimalzahl (15) für eine Abteilung wohl kaum erreicht; eine Klassenteilung wäre im voraus illusorisch.

Wir halten jede Einschränkung für sinnlos, weil sie sich nicht kostensparend auswirkt – infolge gleicher Schüler- und Lehrerstunden fällt keine freie Stunde ab – und ausserdem erhebliche Schwierigkeiten bei der Stundenplanbildung zu erwarten sind.

Handarbeit/Werken an Sonderklassen
Minimum 7, Maximum 14

In den Fächern Werken und Turnen sollte es den Sonderklassenlehrern überlassen werden, die Grösse der Abteilung zu bestimmen. Vor allem in diesen Fächern bietet sich den Klassenlehrern eine ausgezeichnete Möglichkeit, den pädagogischen Bezug zum Schüler herzustellen.

Das Schulgesetz weist den Sonderklassenlehrern einen Spezialauftrag zu. Dementsprechend sollten ihm Freiheiten zuerkannt werden, die seine schwierige Aufgabe erleichtern. *E. Friedli*

Werden Sie SLV-Reiseleiter

(Studien- und Seniorenreisen)

Hunderte von Kolleginnen und Kollegen – aber auch kulturell interessierte Personen aus anderen Berufen – nehmen jährlich an unseren Studienreisen teil und lernen fremde Länder und Kulturen kennen. Kolleginnen und Kollegen der Mittel- und der Volksschulen übernehmen jeweils die Leitung der Reisen. Für sie bedeuten diese Reisewochen eine anregende, schöne und dankbare Aufgabe.
Zurzeit planen wir die Reisen für 1982. Aber auch die Programme der folgenden Jahre werden bereits besprochen. Nahe und ferne Ziele stehen auf unserer Wunschliste. Dabei handelt es sich um Studien-, Ferien-, Aktiv-, Abenteuer- und Wanderreisen. Um diese zu verwirklichen, suchen wir Kolleginnen und Kollegen, die ein Gebiet oder ein Land speziell gut kennen. Wäre diese verantwortungsvolle, aber äusserst dankbare Aufgabe nicht etwas für Sie?* Dürfen wir Sie zu einer Besprechung und womöglich zur Mitarbeit einladen? Sämtliche organisatorischen Vorarbeiten werden durch unseren Reisedienst besorgt.
Bei der Planung möchten wir die besonderen Voraussetzungen und Kenntnisse dieser Fachleute berücksichtigen, damit wir unseren Reiseteilnehmern ein Optimum bieten können.
Gerne gibt Ihnen das Reisedienst-Team des SLV Auskunft: Hans Kägi, Witikonerstrasse 238, 8053 Zürich (Telefon 01 53 22 85); Willy Lehmann, Im Schibler 7, 8162 Steinmaur (Telefon 01 853 02 45). Wir freuen uns auf Ihre Mitarbeit ***H.K. / W.L.***

* Ganz besonders bitten wir auch pensionierte Kolleginnen und Kollegen, welche eine unserer ausserhalb der Schulferien gelegten Seniorenreisen führen könnten, um Ideen und Mitarbeit.

Zum Welternährungstag vom 16. Oktober 1981

«Wenn mein Kamel stirbt, kann ich es essen...

wenn ein Auto kaputtgeht, bleibt nur rostendes Eisen...», sagen die Nomaden des Sahel. Seit Jahrhunderten haben sie ihre Lebensweise an die karge Umwelt angepasst. Sie haben gelernt, sie zu verstehen, in ihr zu leben und sich von ihr zu ernähren. Durch das Eindringen der Kolonialherren in weite Gebiete der dritten Welt wurden die *traditionellen Lebensformen verändert, häufig zerstört und in weiten Teilen sogar verunmöglicht.*

Hunger wird produziert

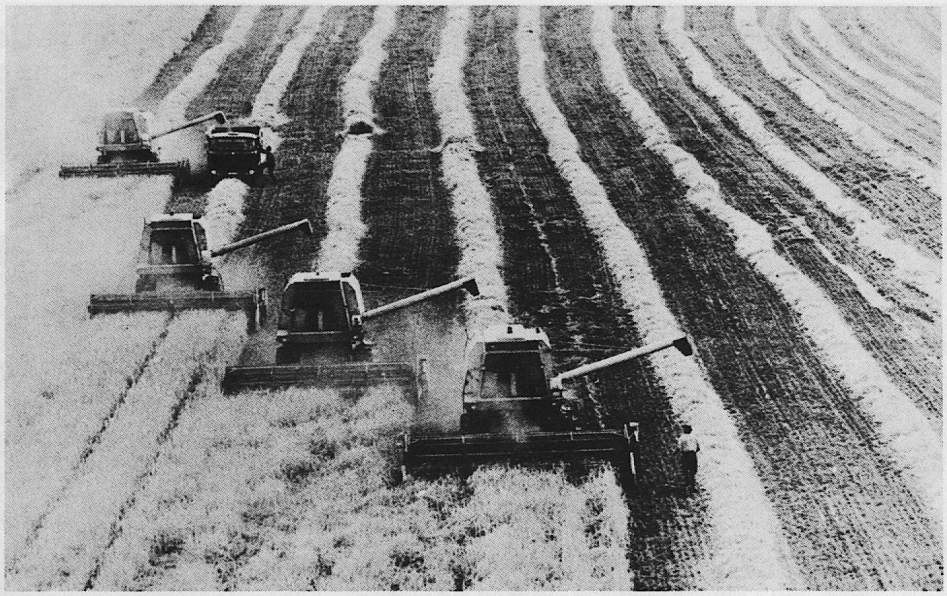
Heute allerdings wissen wir, dass gerade die oft geringgeschätzten Nomaden und Hackbauern der Wüsten und Steppen ihre Lebensräume richtig eingeschätzt haben und viel Wissen um die Zusammenhänge in der Natur besassen und sich auch danach richteten. Mit ihrer durchdachten, Erfahrungen auswertenden Landwirtschaft verhinderten sie, dass das Land allzusehr strapaziert wurde.

Diese schonende Bewirtschaftung wurde in den letzten 100 Jahren gründlich zerstört: der Hunger hielt Einzug. Hunger ist nicht einer bösen Laune des Wettergottes, der die Wolken entführt hat, zuzuschreiben. Hunger wird von Menschen verursacht. Dies wissen wir – und es ist erschreckend, dass die Hungerstatistiken in Afrika, Asien und Lateinamerika trotzdem steigende Zahlen aufweisen.

Gibt es zuwenig Nahrungsmittel?

Jeden Tag produziert die Welt etwa zwei Pfund Getreide für jeden Menschen. Das sind täglich etwa 3000 Kalorien pro Mann, Frau und Kind. Dabei sind die riesigen Mengen Fleisch, Fisch, Gemüse und Obst nicht miteingerechnet. Trotzdem sind *⅔ der Menschheit fehlernährt, und etwa 500 Millionen leiden ständig an Hunger.*

Dies während
- das Vieh der Industrieländer einen Drittel der gesamten Getreideproduktion der Welt frisst;
- im Dürrejahr 1971 15 Millionen Kilo Gemüse aus dem Sahel nach Europa eingeflogen wurden;
- die Schweiz 1980 aus Pakistan, Surinam, Thailand insgesamt 234 Tonnen Reis importierte;
- eine Teepflückerin in Sri Lanka pro Monat knapp 25 Franken verdient – nicht genug, um ihre Familie damit zu ernähren.



Hat es zuwenig Ackerland?

Es gibt genügend Böden und Kulturland, um alle Menschen zu ernähren. Weltweit werden zurzeit nur etwa 44% des bebaubaren Bodens kultiviert. Viele Grundbesitzer, die Land als Geldanlage und nicht zum Anbau von Grundnahrungsmitteln besitzen, lassen riesige Flächen brachliegen. In Kolumbien z.B. lassen die grössten Landbesitzer, denen 70% der Landfläche gehört, nur 6% des Besitzes landwirtschaftlich nutzen. Zudem sind oft die besten Böden in Entwicklungsländern mit Exportanbau belegt. Auf Mindanao, der grössten und fruchtbarsten Insel der Philippinen, wird beispielsweise mehr als 50% der landwirtschaftlich genutzten Fläche für den Export angebaut. Ländereien, die für den Export produzieren, wurden von der Landreform ausgenommen. Dies führte dazu, dass auf eigentlichem Reisland Zucker angebaut wurde und damit der Reform entging.

Die *Mechanisierung* gibt vielen kleinen Bauern den Todesstoss, denn ihre kleinen Landflächen erlauben keinen rationellen Einsatz der Maschinen.

Die Modernisierung der Landwirtschaft macht zudem die Entwicklungsländer abhängig von teuren Erdölimporten, Chemikalien und Maschinen, die sie nur finanzieren können, indem sie Exportprodukte anbauen.

Ob Grundnahrungsmittel oder ob für den Export angebaut wird, bestimmen die Bodenbesitzer und Agroindustrien allein nach dem *Kriterium «Rentabilität».*

Es gäbe genügend Nahrungsmittel für alle Menschen. – Dieser indonesische Junge hat genug zu essen, weil die Bauern im abgelegenen Bergtal die produzierten Nahrungsmittel selber essen können.

Diskret. Schnell. Problemlos. Bei jeder Volksbank.

Barkredit

Sie brauchen uns keinen Coupon einzusenden.

Rufen Sie doch einfach an, wenn Sie einen Volksbank-Barkredit möchten. Wir geben Ihnen gerne alle wichtigen Informationen und veranlassen umgehend alles Notwendige.
Die Telefonnummer Ihrer nächstgelegenen Volksbank finden Sie in der nebenstehenden Kolonne.

Ihr Partner für alle Finanzierungsfragen
SCHWEIZERISCHE VOLKSBANK

Ort	Telefon	Intern
Bern	031 66 61 11	6243
Zürich	01 228 11 11	3076–78
Basel	061 25 88 55	238
Solothurn	065 21 61 11	242
Luzern	041 24 33 44	271
St. Gallen	071 20 51 51	230
Winterthur	052 84 81 81	270/226
Schaffhausen	053 4 28 21	35
Biel	032 22 56 11	304/6/7
Brugg	056 41 91 21	86
Zug	042 21 72 73	31
Grenchen	065 9 25 15	24
Wetzikon	01 933 01 51	34
Olten	062 21 92 92	24

Über 20 Jahre Erfahrung im Planen und Bauen

Büros in:
4922 Bützberg
4410 Liestal
9500 Wil

Orientieren Sie sich über unser reichhaltiges Angebot. Verlangen Sie Unterlagen.

ideal bau

Idealbau Bützberg AG
4922 Bützberg
063 43 22 22

informationsstelle schulbuch

Die besondere Dienstleistung
für Lehrkräfte und Erzieher aller Stufen

Zeigt ständig rund 2000 Titel der Verlage

Benziger · Moritz Diesterweg · Sabe
Otto Salle · Sauerländer

Aargauischer Lehrmittelverlag · Comenius · Ensslin
Festo AG · Paul Haupt · Helbing & Lichtenhahn
Kinderbuchverlag Reich · Kümmerly + Frey
Lambert Lensing · Nord-Süd · Raeber
Eugen Rentsch · J. F. Schreiber · Schubiger
Schweiz. Heilpädagogische Gesellschaft · Sellier
SJW

Ermöglicht
- Studium und Vergleich von neuen sowie bewährten Lehrmitteln in aller Ruhe.
- zwanglose Treffen und angeregte Gespräche zwischen Unterrichtenden aus den verschiedensten Gegenden.
- Besichtigung der grafischen Betriebe sowie des Verlages von Sauerländer durch größere Gruppen nach Voranmeldung.

Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag von 14.00 bis 18.00 Uhr (oder nach Vereinbarung)

Laurenzenvorstadt 90, 5001 Aarau
(2 Minuten vom Bahnhof) 064 22 57 33

informationsstelle schulbuch

Wir rüsten Sie professionell aus

- Unsere Stärken sind:
- Beratung
- Serviceleistungen
- Ein Angebot der besten Sportartikel, die es auf dem Weltmarkt gibt

universal sport

3000 Bern 7	Zeughausgasse 27	Telefon (031) 22 78 62
3011 Bern	Kramgasse 81	Telefon (031) 22 76 37
2502 Biel	Bahnhofstrasse 4	Telefon (032) 22 30 11
1700 Fribourg	Bd. de Pérolles 34	Telefon (037) 22 88 44
1003 Lausanne	Rue Pichard 16	Telefon (021) 22 36 42
8402 Winterthur	Obertor 46	Telefon (052) 22 27 95
8001 Zürich	am Löwenplatz	Telefon (01) 221 36 92

Literatur, Hilfsmittel

Lehrerinnen und Lehrer, die sich vermehrt mit dem Thema «Hunger und Ernährung» auseinandersetzen wollen, finden in den folgenden Materialien zusätzliche Anregungen:

«Lesetexte» 5/78, Loseblattsammlung u. a. zum Thema «Ernährung». Arbeitsgruppe Lesetexte, Bern, Fr. 12.50, geeignet für die Oberstufe.

«Drei Dörfer», Kleinbauern heute – ein Vergleich von drei Dörfern, Lektionsreihe zum Thema «Erste Welt – Dritte Welt», Benziger-Verlag, Fr. 2.50, geeignet für Mittel- und Oberstufe.

«Einkaufen – Kochen – Essen», Arbeitsmappe, Hrsg. Erklärung von Bern/Haus f. Tagungen Neukirch, Fr. 7.–, geeignet für die Oberstufe.

«Kinder – Ernährung – Arbeit», 33 Fotos (A4) mit Kommentaren, UNICEF Zürich, Fr. 8.–, geeignet für Unter-, Mittel-, Oberstufe.

«Emmental, 1130 m über Meer», Unterrichtseinheit zur gleichnamigen Geschichte von Agathe Keller aus dem Sammelband «Wer sagt denn, dass ich weine», Fr. 5.–, Oberstufe.

«Zehn Legenden um den Hunger in der Welt», Kurzfassung der Hungerlegenden, Comics. Hrsg. Erklärung von Bern/Aktion Dritte Welt, Freiburg, Fr. 5.–, Oberstufe.

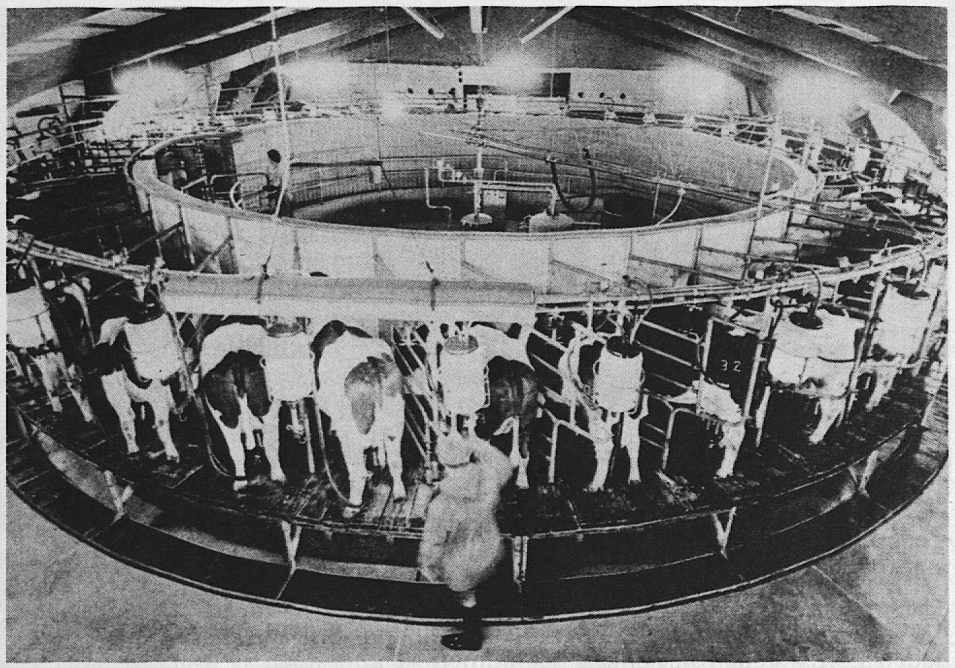
«Mahlzeit», Ernährung als Umweltproblem. Vieles läuft falsch, aber es geht auch anders. Panda II/Juli 1981 WWF, Fr. 2.–, Mittel-, Oberstufe.

«... kauf kritisch», Handbuch zur Aktion «Hunger ist ein Skandal», Hrsg. Erklärung von Bern, Fr. 7.–, Oberstufe.

«Bewusst kochen – herzhaft essen», ein Kochbuch mit Informationen. Dritt-Welt-Laden Uster, Fr. 5.–, Oberstufe.

«Hunger, Agrarreform und ländliche Entwicklung», Hrsg. Informationsdienst Dritte Welt, Dossier 2/3 1979, Fr. 4.–, Lehrerinformation.

Weitere Materialien und Informationen auch zu andern Themen können Sie beziehen bei der *Schulstelle 3. Welt, Monbijoustrasse 31, 3000 Bern, Telefon 031 26 12 34.*



Milchproduktion 1981: 20 Millionen Liter zuviel im EG-Raum. (Subventionierte Gross-Produktion!)

Es gibt also Hunger auf der Welt, nicht weil es an Nahrungsmitteln mangelt, sondern weil die vorhandenen Nahrungsmittel schlecht verteilt sind. Und die Verteilung wird von Menschen organisiert. Wer das Geld hat zu kaufen, entscheidet auch über Hunger und Überfluss.

Was tun?

Die Tatsache, dass wir aus Ländern, in denen Hunger herrscht oder ein Teil der Bevölkerung an Fehlernährung leidet, noch Agrarprodukte importieren, sollte uns zu denken geben. Aus Thailand z. B. importierte die Schweiz 1980 191 899 kg Reis, während zur gleichen Zeit viele Leute in Thailand klagten, dass sie keinen Reis mehr kaufen könnten, weil die Preise so ungeheuer gestiegen seien – eine Folge der durch Exporte verursachten Reisknappheit.

Je länger wir weiterfahren, Agrarprodukte aus Hungergebieten gedankenlos zu konsumieren, desto mehr tragen wir zum Hunger in der Welt bei.

Wir Schweizer leiden nicht an Hunger – aber dennoch ist jeder zweite fehlernährt oder übergewichtig. Wir leiden schon eher an den Folgen des Überflusses.

Nicht jeder, der «gut» isst, isst auch wirklich gut. Um zu wissen, was gut für uns ist, brauchen wir viel mehr *Informationen über Ernährung, Agro-Industrie, Produktionsverhältnisse in den Herstellerländern und unsere eigene Landwirtschaft.*

Das Thema «Hunger und Ernährung» lässt sich bei uns nicht ausklammern. Es gehört zum Alltag...

...zum Beispiel auch in die Schule:

- Wir haben einen *Schulgarten:* Unser Gemüse wächst auch ohne Chemie in einem ökologischen Gleichgewicht. Wir erhalten zu verschiedenen Nahrungsmitteln eine direkte Beziehung und können Vergleiche anstellen: Wer arbeitet wie? Z. B. der biologische Bauer oder der Bauer, der unter der Aufsicht einer Konservenfabrik steht.
- *Wir kaufen auf dem Wochenmarkt und im Supermarkt ein.* Was gibt es zu welchen Jahreszeiten? Woher kommen die Produkte? Wie sind die Nahrungsmittel verpackt ... transportiert?
- *Wir backen gemeinsam Brot.* Die Mehlqualität beeinflusst auch die Brotqualität. Wie wächst Getreide? In unserem Dorf ... in den USA ... in einem Dritt-Welt-Land.
- *Wir kochen und essen gemeinsam.* Gut essen heisst auch wissen, was wir essen.
- *Wir kümmern uns um die Abfallverwertung,* errichten Aluminium- und Glassammelstellen.
- Wir behandeln in möglichst vielen Fächern (Geografie, Geschichte, Sprachen, Staats- und Lebenskunde, Religion usw.) anhand von Texten, Bildern, Zeitungsausschnitten usw. das Thema «Hunger». Wir werden sehen, dass bei Hungersnöten schon immer der Mensch die Hauptschuld trug.

Miges Baumann
Schulstelle 3. Welt,
Moubijoustrasse 31, 3000 Bern,
Telefon 031 26 12 34

Prof. Dr. Gerold Walser, Bern
Römische Inschriften in der Schweiz
I: *Westschweiz,* 257 Seiten, 115 Abb., kartoniert, Fr. 22.–; II: *Nordwest- und Nordschweiz,* 295 Seiten, 15 Abb., kartoniert, Fr. 19.–; in Vorbereitung: III: *Wallis, Tessin, Graubünden*
haupt für bücher Falkenplatz 14 3001 Bern 031/23 24 25

Beachten Sie den dieser «SLZ»-Ausgabe beigelegten Prospekt «Boykott dem Hunger»!

Spielend Deutsch und Rechnen lernen. Mit LernQuick.

Kindern macht Spielen mehr Spass als Lernen. Mit dem neuen Lernsystem von Pelikan bekommen sie aber auch am Lernen Freude, weil sie damit spielend lernen. LernQuick ist ein von namhaften Pädagogen und Wissenschaftern entwickeltes Lernspiel mit Lektionen verschiedener Schwierigkeitsgrade in den Fächern Deutsch und Rechnen. LernQuick gibt's in führenden Papeterien, Warenhäusern und im Buchhandel. Für Kinder im 1. bis 3. Schuljahr.

Pelikan Franz Büttner AG, Postfach, 8132 Egg

gratis

Das neue Werken mit Schubiger 81/82

mit vielen Tips und neuen Anregungen für Ihren Werkenunterricht. Bestellen Sie noch heute Ihr persönliches Exemplar.

Coupon

für ein kostenloses Werken mit Schubiger

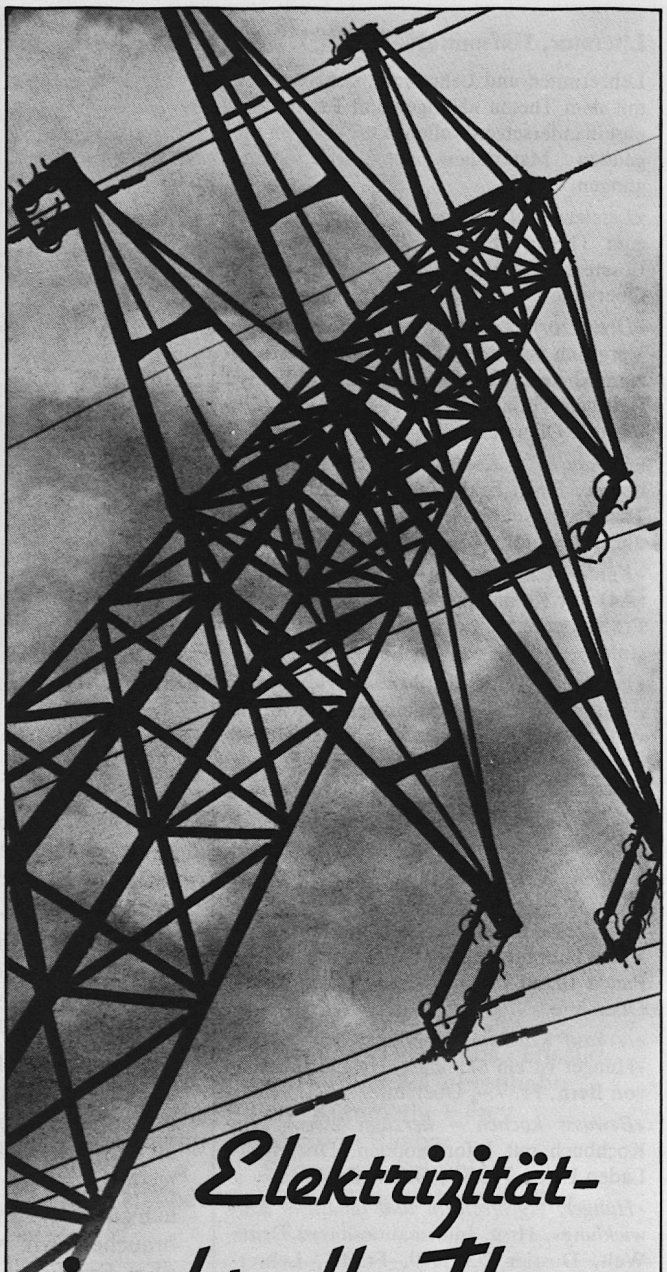
Adresse: _____

_____

_____

Schubiger Verlag

Mattenbachstrasse 2 8400 Winterthur Tel. 052 29 72 21



Elektrizität- ein aktuelles Thema

Für Sie und Ihre Schüler halten wir eine breite Auswahl sachlich gestalteter Unterrichtsmaterialien zum komplexen Thema Elektrizität bereit:

- **Diareihen**
- **Arbeitsblätter**
- **Hellraumfolien**
- **Kommentare**
- **Schulwandbilder**

Verlangen Sie unverbindlich das vollständige Verlagsverzeichnis, welches Sie gratis erhalten. Rufen Sie uns an 01 211 03 55.

ELEKTROWIRTSCHAFT, Postfach, 8023 Zürich

Reaktionen

Unvollständige Tabelle zur Koordination des Schuljahrbeginns

Die Aktion Demokratische Schulpolitik (ADS) veröffentlicht in der Lehrerzeitung vom 10. September 1981 eine Tabelle über die zeitliche Entwicklung des Gedankens zur Koordination des Schuljahrbeginns.

Zwei Sachen fallen auf.

1. Die ersten sechs Beispiele handeln gar nicht vom Schuljahrbeginn, sondern von Vorschlägen für verlängerte Sommerferien in den Jahren 1932 bis 1956. Ohne Zweifel ist eine lange Zäsur der zweckmässigste Zeitpunkt für einen bedeutenden schulorganisatorischen Vorgang (neue Klassenstufe). Der durch die Tabelle erweckte Eindruck, der Vorschlag zum Herbstschulanfang gehe seit 1932 auf den Schweizerischen Verkehrsverband zurück, ist irreführend. Schon in den sechziger, siebziger Jahren und speziell in der Gegenwart spielte und spielt der ehemalige Vorschlag des Schweizerischen Verkehrsverbandes zur Verlängerung der Sommerferien gar keine Rolle für die Verfechter des Herbstschulanfangs und wird nur von den Frühlingsanhängern immer wieder hervorgezerrt. Könnte man diesen schon lange beerdigten Vorschlag nicht endlich in Ruhe lassen?

2. Es fällt auf, dass die gegliederte Tabelle mit 1970 aufhört. (Im Anhang kommen dann noch 1972 und 1974 vor.) Was sich in den letzten 8 bis 11 Jahren ereignet hat, wird einfach ausgelassen.

Ich *ergänze* deshalb, soweit mir bekannt:

Sommer 1978: Standesinitiative der FDP des Kantons Zug für einheitlichen Schulanfang *in der ganzen Schweiz* und verfügt durch den Bund.

24. September 1978: Mit 21 682 Ja gegen nur 747 Nein stimmt das Zugervolk für einheitlichen Schulbeginn in der ganzen Schweiz.

September 1978: Resolution des *Grossen Rates des Kantons Graubünden* zuhanden der EK: Die Schulkoordination betreffend einheitlichen Schulbeginn geht zu langsam voran. Es ist ihr erste Priorität einzuräumen, damit für den unerfreulichen Zustand endlich eine Lösung gefunden werde.

5. März 1979: Kanton Schwyz reicht Standesinitiative beim Bund ein, dass der Bund den Schulanfang in allen Kantonen einheitlich festsetze.

1979: Einzelinitiative von Nationalrat *Christian Merz* (AR) mit gleichem Inhalt an den Bund.

1979: Umfrage zur Schulkoordination durch die *Koslo*. Ergebnis: Die Lehrer jedes Kantons bleiben bei dem ihnen vertrauten Schulanfang und sind dafür, dass der andere umstellt (= eigene Zusammenfassung).

24./25. November 1979 Delegiertenversammlung des *Schweizerischen Lehrervereins:* Erklärung: «Die Delegierten bekräftigen das Bekenntnis zur Koordination des Schuljahrbeginns und begrüssen die Anstrengungen, auf politischer Ebene eine gesamtschweizerische Lösung herbeizuführen. Sie geben dabei einer Regelung auf dem Konkordatsweg den Vorzug und sind davon überzeugt, dass die gegenwärtigen uneinheitlichen Verhältnisse im Interesse des Schülers möglichst bald überwunden werden sollten. Sie befürworten deshalb Schritte, die in Richtung auf eine **gesamtschweizerische Koordination** des Schuljahrbeginns unternommen werden.» Übrigens erinnert an der Tagung der Luzerner Erziehungsdirektor daran, dass der Stand Luzern 1966 keineswegs einer gesamtschweizerischen Lösung ungebührlich vorausgeeilt sei, sondern vorerst ein *innerkantonales Koordinationsdefizit* behoben habe: Die luzernischen Mittelschulen hatten den Herbstschulanfang (Die Koordination auf den Spätsommer wurde als zukunftsgemäss erachtet!).

Wie lange geht es wohl noch, bis die Frühlingsanhänger ihren *falschen Vorwurf an Luzern* fallenlassen?

Juni 1980: Bei der Behandlung der Totalrevision des Schulgesetzes im grossen Rat des Kantons Schaffhausen liess der Erziehungsdirektor Bernhard Stamm aber keine Zweifel offen, dass sich der Kanton Schaffhausen dem Herbstschulbeginn dann anpassen würde, sofern der Nachbarkanton Zürich auf dieses System einschwenken sollte.

5. Juni 1980: Die *Erziehungsdirektorenkonferenz der Ostschweizer Kantone* (Glarus, Thurgau, Schaffhausen, Appenzell Ausserrhoden, Appenzell Innerrhoden, Graubünden, Zürich) unter dem Vorsitz des Regierungsrats *Ernst Rüesch,* St. Gallen, will sich beim Schuljahrbeginn nach dem Kanton Zürich ausrichten und in den zuständigen Organen entsprechende Beschlüsse erwirken. Voraussetzung ist dabei, dass im Kanton Zürich die Stimmbürger die Umstellung auf den Spätsommer gutheissen.

25. März 1981: Die *Delegiertenversammlung der Konferenz Schweizerischer Lehrerorganisationen* befürwortet mit 33 zu 0 Gegenstimmen (bei 3 Enthaltungen), den Schuljahrbeginn auf die Zeit nach den Sommerferien zu verlegen.

Noch zwei Bemerkungen zur ADS-Tabelle:

1. Der Kanton Schwyz kehrte nicht aus Liebe zum Frühling zum Frühlingsschulanfang zurück. Das beweist eindeutig seine Standesinitiative an den Bund 1979. Der Hauptgrund ist folgender: 1980 beispielsweise erhielten 255 Schüler = 16,4% aller Schwyzer Schüler eine Lehrstelle *ausserhalb* des Kantons Schwyz, *die meisten im Kanton Zürich.* In den drei äussern Bezirken March, Höfe, und Einsiedeln allein sind es natürlich prozentual noch bedeutend mehr. Der wirtschaftliche Druck des Kantons Zürich bei der Lehrstellensuche auf die Schüler bewog die Schwyzer vor allem zur Umkehr.

2. Am Schluss der eigentlichen Tabelle steht: «10. Mai 1970. Das Aargauervolk lehnt ein Schulgesetz wegen der vorgesehenen Umstellung auf Spätsommerbeginn ab.» (War es damals nicht Herbstbeginn?) Aus der damaligen Zeit besitze ich einen Brief, aus dem hervorgeht, dass das Aktionskomitee für Schulbeginn im Frühjahr mit Leserbriefen in den Zeitungen für seine Sache gefochten hat. Das ist eines jeden Recht in einer Demokratie.

Ich fordere die Organisationen für den Frühlingsschulanfang aber auf, öffentlich zu erklären, dass auf die Verbreitung von gefälschten Leserbriefen verzichtet wird. Zum Schluss fordere ich alle Lehrerinnen und Lehrer im *Kanton Zürich* auf, ihre Angst vor der Mühe der Umstellung abzulegen und die wirklich *einmalige Gelegenheit in ihrem Lehrerleben* freudig zu ergreifen, in den 10 Wochen Langschuljahr das mit ihren Schülern tun zu können, wozu ihnen sonst immer die Zeit fehlt.

Werner Huber, Winterthur

«Was ist mit den Zürchern los?»

Entgegnung zum Leserbrief («SLZ» 37/81) von Frau Regina Briner-Eidenbenz, Herrliberg/Maur:

Nach der Abstimmung über die Gleichberechtigung von Mann und Frau wäre es an der Zeit, dass sich die Schreiberin mit den Grundregeln der Demokratie vertraut machte. *Wenn sie glaubt, dass Demokratie darin besteht, dass eine Minderheit der Mehrheit befiehlt, dann sind ihre staatsbürgerlichen Ansichten noch recht unterentwickelt. Demokratie ist das verständnisvolle Einlenken der Minderheit gegenüber einem Mehrheitsbeschluss, und dieser lautete unmissverständlich auf Beibehaltung der bisherigen Ordnung mit Frühjahrsbeginn.* Ein Drohfinger, «wenn die Umstellung dann vom Bund diktiert wird», zeugt überdies von einer seltsamen Unreife im Verständnis des eidgenössischen Föderalismus.

Vielleicht lehren Sie, geehrte Frau Briner, Ihre Schüler, dass man sich nicht schämen muss, in einem fairen Kampf zu unterliegen. Dann hätten Sie etwas Positives, etwas Schweizerisches und etwas Tapferes vollbracht! *Rich. P. Müller, Wädenswil*

Am IDEALsten schneiden mit IDEAL

IDEAL-Schneidemaschinen sind auf der ganzen Welt tausendfach bewährt! ● IDEAL-Eigenschaften: Exakt, robust, sicher, zuverlässig ● IDEAL-Messerschutz: kompakt festgeschraubt für alle Modelle ● IDEAL-Modelle: von 350 mm–1100 mm Schnittlängen.

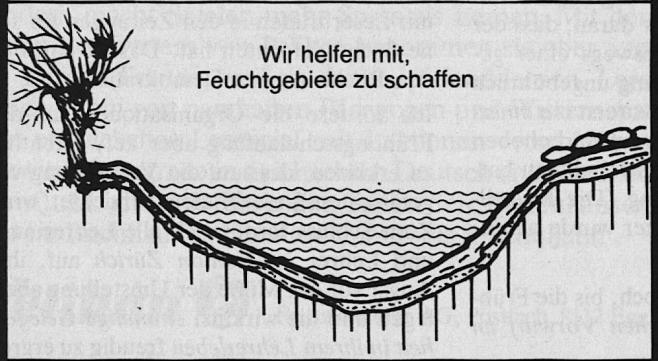
Wählen Sie aus über 20 Modellen die IDEAL-Schneidemaschine für Ihre Bedürfnisse.

IDEAL-Maschinen erfüllen die Sicherheitsvorschriften der SUVA, und alle elektrischen Modelle sind SEV-geprüft. Verlangen Sie Prospekte.

Racher

Racher & Co. AG
Marktgasse 12
8025 Zürich
Telefon 01/47 92 11

Abdichten von Weihern und Biotopen mit Bieri-Plan CPE



Wir helfen mit, Feuchtgebiete zu schaffen

Unsere Spezialfolie zum Abdichten von: Weihern, Biotopen, Fischteichen und Wasserrückhaltebecken.

Neu: – physiologisch unbedenklich
– UV-beständig (weichmacherfrei) wurzelfest

Verlangen Sie unverbindlich unsere ausführliche Dokumentation

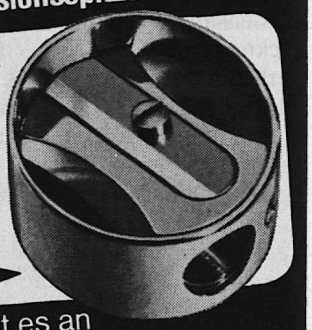
Bieri
Blachen AG Grosswangen

6022 Grosswangen
✆ 045 - 71 27 20

DUX

Einzelgeprüfte Präzisionsspitzer

Eines von über 35 Modellen: 6240 R – Zeitloses Spitzenmodell aus hochglanzpoliertem Neusilber mit auswechselbarem Messer **10.50**

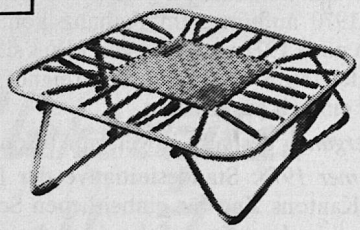


DUX – Auf die Spitze kommt es an

NISSEN MINITRAMP

Mod. Standard
Verzinkter Rahmen. Gummizüge, Vollnylonsprungtuch
Fr. 440.—

Mod. Hochleistung
Dauernickelverchromter Stahlrahmen und Stahlfedern, Sprungtuch aus geflochtenen Nylonbändern **Fr. 590.—**



Verlangen Sie den ausführlichen Katalog!

NISSEN Trampoline AG
3073 Gümligen, 031 52 34 74

Schulmüde Kinder

Das natürliche Aufbaupräparat für echte Leistungssteigerung

Die Wirksamkeit von Bio-Strath ist wissenschaftlich erwiesen

Plasmolysierte Hefe und Wildpflanzen

BIO-STRATH®

Neues Argument gegen Spätsommerbeginn

Es ist bedauerlich, dass der einhellige SLV-Zentralvorstand der Auffassung ist, aus *politischen* Gründen müsse der Spätsommerbeginn durchgepaukt werden, gewissermassen als Kompromiss zwischen Frühlings- und Herbstschulbeginn.

Sitzen denn im ZV keine Pädagogen, die sich für die Kinder wehren? Wenn nämlich der Spätsommerbeginn kommt, sind *alle* Züglerkinder, auch diejenigen, die von einem Schulkreis einer Gemeinde in einen andern umziehen, betroffen. Alle Züglerkinder – und nicht nur die 10000, von denen die freisinnige Initiative spricht – werden im ungünstigsten Moment ins neue Schulzimmer trappen, *weil die ortsüblichen Umzugstermine nicht mit dem Schuljahrbeginn im Spätsommer übereinstimmen können:* Beim Umzug am 1. April ist noch ein Quartal im alten Schuljahr am neuen Ort zu bestehen, beim Umzug am 1. Oktober muss das Züglerkind nach dem kurzen Startquartal am alten Ort nochmals in einer neuen Umgebung neu anfangen. Wenn wir noch berücksichtigen, dass verschiedene Lese- und Rechenmethoden praktiziert werden (glücklicherweise sind die altbewährten noch nicht ausgestorben), dann muss doch zugegeben werden, dass aus *pädagogischen Gründen der Spätsommerbeginn die schlechteste Lösung bzw. ein fauler Kompromiss ist.*

Haben die Befürworter des Spätsommerbeginns sich auch schon überlegt, wie sie und wir einen Stellen- oder nur Wohnungswechsel mit den gebräuchlichen Umzugsterminen in Einklang bringen sollen?

Wer hat eigentlich ein Interesse daran, solch chaotische Zustände bundesgesetzlich zu verankern? Sollen wir Bewährtes einigen sturen Neuerern zuliebe aufgeben? Die Umstellung wird die grossen Kantone eine Menge Geld kosten und ihren Züglerkindern viel mehr Probleme bringen. *Peter Grossen,* Herzogenbuchsee

Der WWF Schweiz – beteiligt an einer mehr als fragwürdigen Unterrichtshilfe

In der «SLZ» Nr. 37 vom 10.9.1981 wird auf S. 1323 auf die unlängst herausgegebene Unterrichtshilfe des *WWF Schweiz und der SES* (Schweizerische Energie-Stiftung, eine eindeutige Antiatomstromgruppe) hingewiesen. Titel: «Die Geister, die ich rief... – Materialien zum Problem Atommüll». Chefredaktor Jost weist in seiner Fussnote darauf hin, dass die Dokumentation pointiert aus der Sicht der beiden Organisationen verfasst ist. *Ich möchte weitergehen.* Selbst Mitglied des WWF, stimmt es mich traurig, *dass der WWF mithilft, in anderer Weise «Müll» zu produzieren. Denn die angebotene Hilfe erweist sich als z. T. unsorgfältig, insbesondere aber einseitig-unsachlich und pädagogisch mehr als fragwürdig.*

Unsorgfältig – zwei Beispiele:

S. 13 werden 9 ausgewählte A-Werk-Pannen von 1958 (!) bis 1980 aufgezählt, wobei die «deutschsprachige Tagespresse» als Quelle angegeben wird. Eignet sich die Tagespresse (welche?) tatsächlich hiefür? Sind darum zwei Jahrzahlen unrichtig? Und wird da nicht in Sensationsjournalismus gemacht, wenn vom Unfall Lucens/Schweiz 1969 steht, dass «grosse Mengen Radioaktivität frei wurden», ohne zu sagen, wohin sie gelangte? (nämlich nicht in die Aussenwelt! – aber dann wäre ja der gewollte Effekt dahin).

Bei den Wiederaufbereitungsanlagen S. 5 wird das Versuchswerk «Marcoule, Belgien» erwähnt. Marcoule liegt aber in Südfrankreich, und die Versuchsanlage befand sich im belgischen Mol.

Einseitig-unsachlich – auch hier zwei Beispiele:

Auf der ersten Seite wird Einstein bemüht, wie er vor der Entwicklung der Atombombe warnt. «Hinter geheimnisvollen Mauern werden in fieberhafter Eile die Mittel einer Massenvernichtung vollendet...» Über dem Bild des Gelehrten steht «Problem Atommüll». Darf man dem Denker und Forscher Einstein diese visuell sicher gewollte Koppelung unterschieben?

Auf S. 11 wird in Bild und Text suggeriert, dass das Leben in der Nähe von Atomkraftwerken auch während deren Normalbetrieb gefährdet sei: «Oft dringt die Strahlung durch die Betonmauern des Atomkraftwerkes und gefährdet so die Menschen... Das Fleisch und die Milch der Kuh, die das Gras frisst, werden radioaktiv...» Selbstverständlich kein Wort von ständigen Messungen, von Sicherheitswerten, von der *höhern natürlichen Strahlung!*

Pädagogisch mehr als fragwürdig:

Grosse Teile der Unterrichtshilfe sind auf *Angst,* Angst vor Atom und Strahlung, Angst vor dem zukünftigen Leben angelegt (S. 1, 4, 5, 10–13); Atomwirtschaft wird praktisch mit Atombombe gleichgesetzt und so verketzert (S. 1, 4); die Zeichnung der offenen (!) Atommüllhalde mit dem Hokuspokusmännchen davor (S. 6) soll wohl die Ohnmacht gegenüber den «Atomgeistern» einprägen.

Darf aber das Aufpeitschen bedrückender Gefühle ein Unterrichtsmittel und Ziel des Bildungsauftrags der Schule sein? Kann aus Angst nicht Hass, aus Hass nicht Zerstörungswut werden? Ja dann: «Die Geister, die ich rief...»!

Ich meine, der Lehrer soll und darf Atom und Atommüll zum Unterrichtsgegenstand machen. Er und seine Schüler sollen sich mit den Fragen der Atomenergie auseinandersetzen und sich Meinungen zu den Problemen bilden können. Sorgfältig zusammengetragene, sachlich darstellende, Probleme und Meinungsverschiedenheiten aufzeigende Dokumentationen und Unterrichtshilfen helfen dem Lehrer, seinen Bildungsauftrag pädagogisch verantwortlich zu erfüllen. Die ebenfalls kürzlich erschienene Schrift des Schweizerischen Naturschutzbundes (SBN) *«Lebensraum Kiesgrube»* scheint mir ein nachahmenswertes Musterbeispiel zu sein. *Die Unterrichtshilfe «Die Geister, die ich rief...» des WWF und SES dagegen ist meines Erachtens verantwortungslos.*

Es stimmt mich traurig, dass der WWF Schweiz zu seinem 20. Geburtstag ein so *unmündiges* Werk herausgeben hilft.

Heinrich Riesen

Weitere Reaktionen folgen!

Bauen und Wohnen in urgeschichtlicher Zeit (Kurshinweis)

13 Archäologen berichten über Ausgrabungen und Funde, über Zelt, Hütte, Haus und Villa in ur- und frühgeschichtlicher Zeit an einem Wochenendkurs in Basel: *Siedlungsarchäologie – Bauen und Wohnen in ur- und frühgeschichtlicher Zeit*

Kollegiengebäude der Universität Basel, Petersplatz 1. 24. Oktober 1981, 14.00 bis 18.00 Uhr; 25. Oktober 1981, 9.00 bis 12.00, 14.00 bis 16.10 Uhr.

Veranstalter: Schweiz. Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte

Eintritt: Fr. 18.– (Mitglieder Fr. 12.–)

Kurskasse in der Universität geöffnet ab 24. Oktober, 13.00 Uhr

Voranmeldung erbeten an: Tel. 061 25 30 78, Sekretariat der Schweiz. Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte, Rheinsprung 20, Basel.

Schweizerische Lehrerzeitung

erscheint wöchentlich am Donnerstag
126. Jahrgang

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 311 83 03

Redaktion:
Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, Telefon 064 37 23 06

Inserate und Abonnemente:
Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa
Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80-148
Verlagsleitung: Tony Holenstein

Annahmeschluss für Inserate:
Freitag, 13 Tage vor Erscheinen
Inseratenteil ohne redaktionelle Kontrolle und Verantwortung.

Abonnementspreise (inkl. Porto):

	Schweiz	Ausland
Mitglieder des SLV		
jährlich	Fr. 36.—	Fr. 52.—
halbjährlich	Fr. 20.—	Fr. 30.—
Nichtmitglieder		
jährlich	Fr. 47.—	Fr. 63.—
halbjährlich	Fr. 26.—	Fr. 36.—

Einzelpreis Fr. 2.— (Sondernummer Fr. 3.—) + Porto

STUCO *Hobby- & Bastelmaterialien en gros*

J. P. Gysel
Flughofstrasse 57
CH-8152 Glattbrugg
Telefon 01.810 37 15

Generalvertretung «Knorr-Friedrich»
Bastelmaterial und Bastelpackungen.
Bezugsquellennachweis durch Firma STUCO.

NEU in Lauterbrunnen (Berner Oberland)

Jugend- und Ferienheim Chalet Alpental
3822 Lauterbrunnen, Telefon 036 55 31 53

Direktion: Wilfried Jodts

132 Betten in 4er-Zimmern. Klassenzimmer. Für Selbstkocher (Köchin könnte vermittelt werden).

Rufen Sie uns an, wir geben Ihnen gerne weitere Auskünfte.

Schulgemeinde Arbon

Wir suchen folgende Lehrkräfte:

auf Herbst 1981:

1 Lehrer (Lehrerin) für die Unterstufe
(1. bis 3. Schuljahr)

auf Frühjahr 1982:

1 Lehrer (Lehrerin) für die Realschule
(7. bis 9. Schuljahr)

Interessenten(innen) wollen bitte Ihre schriftliche Anmeldung mit den üblichen Beilagen an den Präsidenten der Primarschule Arbon, Herrn E. Kunz, Obstgartenstrasse 19, 9320 Arbon, richten. Auskünfte erteilt gerne das Schulsekretariat Arbon (Tel. 071 46 10 74).

Schulsekretariat 9320 Arbon

Ferienheime der Stadt Luzern

Die Stadt Luzern nimmt auswärtige Schulen und Lager in ihre Ferienheime auf.

Die Häuser im **Eigental** (ob Kriens) und in **Oberrikkenbach** NW sind für Selbstkocher eingerichtet.

Die Heime in **Bürchen** (ob Visp) und in **Langwies** (bei Arosa) bieten Vollpension zu günstigen Preisen.

Auskunft und Unterlagen erhalten Interessenten bei: Rektorat Oberstufe, Museggstrasse 23, 6004 Luzern, Telefon 041 51 63 43

Arosa

Wir vermieten vom 15. Dezember 1981 bis 15. April 1982 an Gruppen unsere einfachen, gut eingerichteten Arbeiterunterkünfte mit Halbpension zu ausserordentlich günstigen Bedingungen. Verfügbare Bettenzahl: 52.

Nähere Auskünfte und Anmeldungen:
C. Marazzi AG, Bauunternehmung, 7050 Arosa, Tel. 081 31 13 77

Schule Kilchberg

Auf Beginn des Schuljahres 1982/83 sind bei uns

2 Lehrstellen an der Sekundarschule (phil. I)

neu zu besetzen.

Es erwarten Sie eine nicht zu grosse Schule, moderne, grosszügig konzipierte Schulanlagen und ein gutes kollegiales Verhältnis unter den Lehrern. Die Schulpflege begrüsst eine aufgeschlossene Schulführung.

Schulpflege und Lehrerschaft laden Sie freundlich ein, Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen zu richten an: Schulsekretariat, alte Landstrasse 110, 8802 Kilchberg, Tel. 01 715 23 00.

Die Schulpflege

Alters- und Pflegeheim der evangelischen Kirchgemeinde Bussnang TG

Für unser Heim mit 125 Pensionären suchen wir auf Ende November 1981 oder nach Vereinbarung

Heimleiter/Heimleiterin
(eventuell auch Heimleiterehepaar)

Die Hauptaufgaben bestehen insbesondere in der
- Gesamtorganisation des Betriebes
- administrativen Leitung
- Führung und Rekrutierung der Mitarbeiter
- Vertretung des Heimes in der Aufsichtskommission und nach aussen

Anforderungen
- Verantwortungsbewusstsein und Initiative
- ausgeprägtes Einfühlungsvermögen für die Betagten
- Fähigkeit zur Personalführung und Leitung des gesamten Heimbetriebes
- gute Allgemeinbildung

Wir bieten
- selbständige und verantwortungsvolle Tätigkeit
- leistungsgerechte Entlöhnung
- neues Verwalterwohnhaus im Grünen

Interessenten, die Freude an unserer vielseitigen und anspruchsvollen Stelle haben, sind eingeladen, eine handschriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen einzureichen an die Altersheimkommission Bussnang, M. Landolf, Präsident, 8531 Amlikon TG oder an das Pfarramt der evangelischen Kirchgemeinde, 9565 Bussnang TG

Für weitere Auskünfte sind wir gerne bereit. Tel. 072 26 13 44 und 072 22 59 47

Beilage
zur «Schweizerischen Lehrerzeitung»

6/1981

BUCHBESPRECHUNGEN

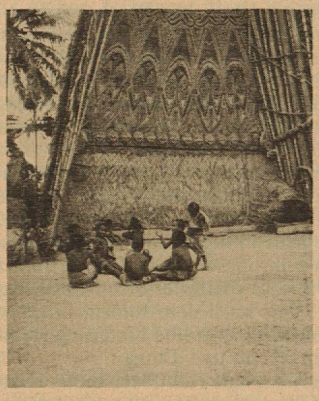
«Wen wirst du einmal heiraten in dieser Stadt?» «Eine Frau natürlich. Möglicherweise eine Frau, die aus einem andern Gebiet unseres Landes Papua-Neuguinea kommt und eine andere Muttersprache hat.» «Das verstehe ich nicht», brummelt Kwandschendu, «ich habe, als ich jung war, bei einem Weissen gearbeitet. Ich habe für ihn geputzt, Wäsche gebügelt, für ihn gekocht. Aber ich bin nach zwei Jahren ins Dorf zurückgekehrt, weil ich Heimweh hatte.»
«Kwandschendu, Grossvater! Aber heute haben wir eine andere Zeit! Heute zählt mehr als nur das Dorf. In unserem Land gibt es über 700 Sprachen. Wir müssen alle miteinander leben. Es braucht Leute, die das Dorf verlassen, sich in einer Stadt zusammenfinden, um an einer gemeinsamen Zukunft zu bauen!»
«Zukunft!» Kwandschendu steht schwerfällig auf. «Ich weiss nicht, was das ist. Wir haben immer schon so gelebt, wie wir heute noch leben. Und das soll anders werden! – Besser?»

Aus Hauser-Schäublin: Wir und unser Dorf

EIN DORF IN NEUGUINEA

Hauser-Schäublin, Brigitte und Jörg: Wir und unser Dorf. Die Kinder der Abelam in Papua-Neuguinea. Basel, Lehrmittelverlag Basel-Stadt, 1980, ohne Seitenzahl, reich ill., Fr. 10.–, Klassensätze beim Verlag Fr. 6.– pro Stück

Das Büchlein ist geschrieben für Kinder und Jugendliche vom 10. Altersjahr an; aber auch Erwachsene werden daraus viel erfahren können. In 18 Kapiteln ist das Leben in einem



Abelam-Dorf auf Neuguinea (Ost-Sepik-Provinz) beschrieben. Man erhält unter anderem Informationen über: die Häuser, die Felder, den Yams, die Spiele der Kinder, den Tod, verschiedene Feste, die Schweine, die Muschelringe und über die Ahnen und Geister. Das Leben der Abelam wird aus der Sicht der Kinder dargestellt und ist daher für jugendliche Leser sehr eindrücklich; besonders auch weil viele ausgezeichnete Fotos den Text illustrieren. Das Büchlein ist für Schüler von der 4. Primarklasse an sehr zu empfehlen. Es vermittelt viele Kenntnisse über dieses Volk am Rande des Weltgeschehens und gibt Anregungen zum Überdenken der eigenen Situation und Kultur. Das Büchlein zeigt aber nicht nur das «einfache» und «glückliche» Leben dieser Menschen, sondern macht uns im letzten Kapitel mit den Veränderungen und den damit zusammenhängenden Problemen bekannt. Besonders sinnvoll kann das Büchlein in Basler Schulen eingesetzt werden, wenn 1982 das Völkerkundemuseum wieder eröffnet und ein 20 m hohes Männerhaus der Abelam ein Schmuckstück der neuen Ausstellung sein wird.
Die Verfasserin, Brigitta Hauser, ist Ethnologin am Basler Museum für Völkerkunde und lebte zusammen mit ihrem Mann Jörg, dem Fotografen, über ein Jahr lang bei den Abelam.

Ernst Maurer

EIN BILDERBUCH AUS DER DRITTEN WELT

Darsane, N. (Bilder) / Zimmermann, K. (Text): Mande lässt die Maske tanzen. Aachen/Erlangen 1981. Auslieferung in der Schweiz durch Basileia Verlag, Basel. Nicht pag., Fr. 18.–

Die Idee, unseren Primarschülern das Leben in der dritten Welt durch ein Bilderbuch näherzubringen, ist vorbehaltlos zu begrüssen. Katharina Zimmermann erzählt in kurzen Abschnitten Episoden aus Alltag und Brauchtum in Bali, wie sie der einheimische Maler selbst als Bauernkind erlebt hat. Da müssen die Jungen am Morgen Wasser holen, abends die Enten eintreiben und bei der Reisernte mithelfen. Höhepunkte sind Maskentanz, Hahnenkampf und das Spiel der Schattenfiguren. In klarer, einfacher Sprache wird von allem anschaulich berichtet, genauer, es wird kommentiert, was auf den Bildern zu sehen ist. Dass diese Bilder (es sind keine Illustrationen) unsere Kinder der Farben wegen zunächst fremd anmuten, könnte ihren Reiz nur erhöhen. Sie dünken mich jedoch künstlerisch fragwürdig, weil sie nicht mehr ursprünglich, sondern formal undifferenziert dem europäischen Geschmack halbwegs angenähert sind. Der beigelegte Bastelbogen ist eine allzu simple Ausschneide- und Klebearbeit für eine fantasielose «Maske».
Gerne sei aber anerkannt, dass diese Einschränkungen den Informationswert nicht schmälern und anhand dieses Buchs im Unterricht über das Dorfleben auf Bali gesprochen werden könnte.

Math. Probst

AFRIKANISCHE KINDERSPIELE

Nijhuis, Truus: Afrikanische Kinderspiele. Texte und Fotos. Wuppertal, Jugenddienst-Verlag, 1981, 95 S., Fr. 14.80. Auslieferung für die Schweiz: Athena-Verlag, Allschwil

Afrikanische Kinder lernen das Leben, ganz so wie die Kinder bei uns, spielenderweise kennen. Schon sehr früh fangen sie an, das zu imitieren, was um sie herum geschieht. Auf jeden Fall machen sie, sicher auf den Rücken der Mutter gebunden, als Zuschauer früh einen Teil des sie umgebenden Lebens aus. So gehen sie mit aufs Feld, am Fluss Wasser holen, Holz sammeln, sie gehen mit zum Markt, zur Kirche, zu Familienfesten, zu Dorfversammlungen...
Wenn das Kind gross genug ist und gehen kann, wird es der Obhut seiner grösseren Geschwister überlassen. Diese haben die Aufgabe, das Kleine zu beschäftigen. Dazu denken sie sich allerlei Spiele aus und fertigen einfaches Spielzeug an: eine Dose mit Sand und einem Stock darin – es wird gekocht; ein Brettchen mit einem Faden daran – ein Auto.

Die Kinder von Msambweni in Kenia – hierüber berichtet das Buch – verfügen über eine grosse Menge von Spielen und Spielzeugen. Man entdeckt sehr rasch, dass die Spiele afrikanischer Kinder denen unserer Kinder gleichen. Man spielt «Müetterlis», «Köcherlen», man «bäbelet», «tschuttet», macht Hüpfspiele. Ein wesentlicher Unterschied liegt jedoch darin, dass die Kinder in Kenia ihre Spielzeuge nicht kaufen, sondern sie aus Steinen, Blättern, Lehm, Holz, Bast, Gras, Baumwolle und Abfällen aller Art herstellen. So sieht man auf den Fotos Szenen aus dem Alltag: Fischfang, Schiffahrt, Haushalten, Feldarbeit, aber auch die Verarbeitung von politischen Aktionen wie das Auftauchen einer Polizeimannschaft. Die Kinder haben nachträglich diese Aktion nachgemacht, komplett mit Walkie-talkie aus Kokosnüssen, Gewehren aus Ästen und einem komplizierten Armaturenbrett aus Nüssen, Muscheln und Holzstücken. Wesentlich ist aber auch die Herstellung ganzer Orchester aus Konservendosen.
Texte und Fotos sind ansprechend und leicht verständlich. Sie sind eine glänzende Alternative, um aufzuzeigen, dass Spiel und Spielen in der dritten Welt einen wesentlichen Platz hat, ebenso wie Kreativität und Fantasie.

Schulstelle Dritte Welt Bern

ENTDECKUNGS - UND KOLONIALGESCHICHTE AFRIKAS

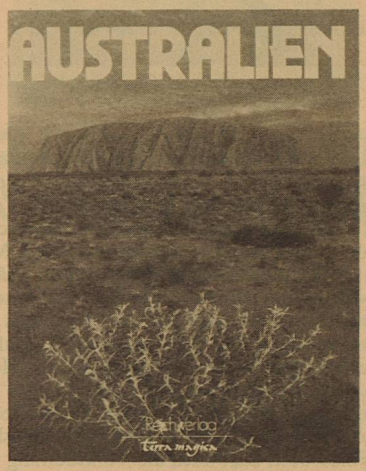
Konzelmann, Gerhard: Sie alle wollten Afrika. Die Geschichte der Entdeckung und Eroberung. Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt, 1979, 367 S., ill. Fr. 38.–

Gerhard Konzelmann, vor allem durch seine Berichte als Fernsehkorrespondent der ARD im Nahen Osten und in Nordafrika bekanntgeworden, geht im vorliegenden Bericht den tieferen Ursachen für das sich uns heute in Afrika bietende Bild nach. Er erzählt spannend und lebendig, aber geschichtlich fundiert die Geschichte der Entdeckung des «Schwarzen Kontinents», schildert die Zeit der Eroberung und Ausbeutung und zeigt Afrika als Spielball der Machtansprüche europäischer Staaten bis zur Faschoda-Krise... Und eigentlich würde man gerne weiterlesen, ruft das Buch doch geradezu nach einer Fortsetzung. *Sie alle wollten Afrika* liest sich wie eine Abenteuererzählung und legt die Gründe und Ursachen für die dann folgende gewaltsame Selbstbefreiung der afrikanischen Völker in unserem Jahrhundert dar. Für Schulbibliotheken sehr zu empfehlen. *Veit Zust*

AUSTRALIEN

Brunner, Hans: Australien. Luzern, Reich, 1981, 208 S., mit Fotos von Norbert R. Lux u.a., Fr. 72.–. Reihe: Terra magica

Über Australien, den Europäern noch wenig bekannten Kontinent, wird in diesem Band konzentriert und kompetent berichtet. In geraffter Form erhält der Leser und Betrachter Einblick in die geschichtliche, wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung des Landes durch die heutige, vorwiegend aus Europa eingewanderte Bevölkerung.
Es wird auch ausführlich über die *Aborigines* gesprochen. Meist leben sie in Reservaten im Norden. In diesen Einöden, wo der karge Boden landwirtschaftlich nicht genutzt werden kann und auch die Jagd nicht ergiebig ist, vegetieren sie dahin. Durch diese veränderte Lebensweise verlieren sie ihre Eigenart, Selbständigkeit und leider auch ihre kulturelle Basis.



Trotz seinen knappen, auf das Wesentlichste beschränkten Hinweisen auf geografische, klimatische, bevölkerungs- und wirtschaftspolitische Zusammenhänge bietet dieser Band jedem Interessierten eine echte Bereicherung. Die äusserst sorgfältige Bilddokumentation ist von hervorragender Qualität. Leider sind bei der Reproduktion der Bilder nicht die letzten technischen Möglichkeiten ausgeschöpft worden. Die Darstellung ist übersichtlich, der Text liest sich leicht und interessant, immer wieder durch die faszinierenden Bilder unterbrochen. Eine angenehme Feierabend- oder Ferienlektüre.
Wenn man weiss, mit welchen Distanzen man in Australien zu rechnen hat und wieviel Zeit es braucht, um das Land auch nur oberflächlich kennenzulernen (32mal so gross wie die Bundesrepublik Deutschland), ist es nicht verwunderlich, dass trotz aller fotografischen Kunst vieles nur in kleinen Ausschnitten wiedergegeben werden kann. So die weiten Ebenen und Weiden, wo Tausende von Rindern weiden, die unberührten Flusslandschaften mit Brackseen und vielerlei Wasservögeln, die einsamen, wunderschönen Meeresstrände mit feinstem weissem Sand, und zwar in meilenweiter Ausdehnung, oder die Klippen und Mangrovenwälder. Es ist zu hoffen, dass die australische Regierung weiterhin die vielen und sehr ausgedehnten Nationalparks erhält und sie vor dem Eingriff der Technik schützt, damit auch spätere Generationen die Ursprünglichkeit und Unberührtheit ihres Landes noch erleben können.
Dieses Buch schliesst eine Lücke, denn soviel mir bekannt ist, mangelt es bis heute, vor allem im deutschen Sprachbereich, an Büchern, die einen Australien-Reisenden eindrücklich und konzentriert über das Land informieren.
Walter Strub

ALLTAG IN PEKING

Fisher-Ruge, Lois: Alltag in Peking. Eine Frau aus dem Westen erlebt das heutige China. Düsseldorf/Wien, Econ, 1981, 303 S., 14 Fotos, Fr. 29.80

Lois Fisher-Ruge hat China bisher dreimal besucht. Der erste Aufenthalt, von 1973–1976, fiel in eine Zeit, in der nur wenige Ausländer China besuchen durften. Der Schilderung dieser Zeit ist der grösste Teil des Buches gewidmet. Die Autorin beschreibt das Leben in Peking während den vier sehr unterschiedlichen Jahreszeiten. Auf dem Fahrrad war Lois Fisher fast täglich unterwegs. Da sie chinesisch lernte, gelang es ihr, in direkten Kontakt mit den Menschen zu kommen. Die Autorin schreibt eindrücklich über den Alltag, die Sorgen und Probleme des Durchschnittschinesen. Aber nicht nur das Leben in Peking wird geschildert, sondern auch das Leben in einem Industriebezirk Schanghais und in einer Kommune. In die Zeit von Lois Fishers erstem Aufenthalt fiel aber auch das grosse Erdbeben und vor allem Maos Tod. Damit erlebte Frau Fisher den Beginn des Wandels, den sie während der folgenden Aufenthalte 1977 und 1980 aufzeichnen konnte, weil sie ihre Bezugspersonen wieder traf – offener, gesprächiger, weniger misstrauisch. Dennoch steht in diesem Buch nicht die Politik im Vordergrund, sondern der chinesische Mensch und sein Verhalten. Der Leser hat nach dem Genuss des Buches konkrete Vorstellungen von Land und Leuten. *M. Hohl*

EXEMPEL: EINE NEUE GEOGRAFIEREIHE

Breit, Gotthard: Tokyo – Grenzen des Wachstums. Paderborn, Schöningh, 1978. Arbeitsheft: 28 S., 10 Abb., Fr. 3.60. Lehrerbuch: 88 S., Fr. 8.–. Reihe Exempel

Die neue Reihe *Exempel* will vorrangig solche Themen behandeln, die für die Gegenwarts- und Zukunftsbewältigung von Bedeutung sind. Als Adressaten gelten der Geografie- und Geschichtsunterricht.
Die erste Unterrichtseinheit der neuen Reihe befasst sich mit Japan. Am Beispiel Tokio wird ein übervölkerter Ballungsraum vorgestellt, Arbeits- und Lohnverhältnisse der Japaner werden den europäischen gegenübergestellt, und Betrachtungen zur Umwelt in Europa beschliessen das Heft. Die doch recht verschiedenartigen Themen, die oft etwas aprupt aufeinanderfolgen, werden durch den roten Faden der UE, das Problem des wirtschaftlichen Wachstums und der Umweltgefährdung, geschickt verknüpft.
Das Arbeitsheft des Schülers besteht aus Blökken mit kurzen Informationen, die teils aus Zeitschriften und Büchern, teils vom Autor selbst stammen. Jeder Block endet mit drei bis vier Aufgaben. Wesentlich umfangreicher ist das Lehrerbuch: Auf 50 Seiten findet der Leser eine ausführliche Darstellung der Wirtschafts- und Umweltverhältnisse Japans. Dann folgen die Lernziele und der didaktisch-methodische Kommentar. Wie oft bedeutet solch ein Anhang nur eine akademische Übung! Nicht aber hier: Dieser Teil bietet dem Lehrer eine wirkliche Hilfe, denn der Autor zeigt nicht nur, worum es im Unterricht über Japan vor allem geht, sondern versucht auch, dem Lehrer beizubringen, wie er die Schüler mit der anderen Mentalität der Japaner vertraut machen kann. Nicht ganz gelungen ist der Schluss, wo die Umweltprobleme Deutschlands zu stark und wirtschaftliche und stadtplanerische Fragen zu wenig im Gedächtnis der Schüler werden haften bleiben.
Exempel Tokio ist eine der wenigen geografischen Unterrichtseinheiten, die die Richtung der Humangeografie, wie sie in den USA selbstverständlich ist, auf der Schulstufe vertritt: Der politische und geistige Hintergrund steht gleichberechtigt neben den natürlichen Ressourcen; nur so kann die Dynamik in der Entwicklung eines Raumes voll erfasst werden. Die Unterrichtseinheit verdient daher grosse Beachtung.
Rudolf Marr

EIN POLITISCHES HANDBUCH, DAS AKTUELL BLEIBT

Munzinger-Archiv, Ravensburg (Hrsg,): Internationales Handbuch. Staaten der Welt von A–Z, Internationale Zusammenschlüsse und Organisationen. 6 Ordner DIN A5, Fr. 326.40. (Monatsabonnement der Nachlieferungen Fr. 19.80)

Schlägt man in irgendeinem Lexikon oder einem der üblichen Handbücher Namen oder statistisches Zahlenmaterial aus den Sparten Politik, Wirtschaft bis Kultur nach, so findet man stets Angaben, die mindestens geraume Zeit zurückliegen und die man z. B. Schülern nur mit Unbehagen vorlegt.
Dieses Unbehagen erspart einem das *Internationale Handbuch* des Munzinger-Archivs, weil seine Ordner für einen rollenden Bestand bestimmt sind. Dem Käufer wird der Grundstock geliefert, der dem augenblicklichen Stand der Verhältnisse in aller Welt und dem der zwischenstaatlichen Beziehungen entspricht. Dann folgen im wöchentlichen Rhythmus die Nachlieferungen, die all das enthalten, was an neusten Zahlen, verfassungsmässigen und personellen Änderungen vorliegt. Die Titelseite jedes dieser Nachträge bietet eine exakte Anweisung, welche veralteten Blätter herauszunehmen und wo die neuen einzufügen sind.
Es ist erstaunlich, wie rasch die Daten aufbereitet werden. Die Lieferung vom 8. August 1981 beispielsweise fasst für Afghanistan auf 12 Blättern die neuen Folgen der russischen Besetzung bis zum Führungswechsel vom 11. Juni zusammen. Diese 12 Blätter ersetzen 3 bisherige, was beweist, dass nach dem Informationsbedürfnis gewichtet wird. Dieselbe Lieferung enthält Material über Togo und Tanga.
Das Internationale Handbuch bietet Fakten, erklärt – falls notwendig – eine Institution, einen Begriff oder Tatbestand, aber enthält sich jedes Kommentars. Wo Unsicherheiten oder kontroverse Angaben vorliegen, wird dies deklariert. Mit anderen Worten, es wird gewissenhaft recherchiert und sorgfältig ausgewertet.
Die Information ist für jeden Staat gleich gegliedert. Anderswo erfährt man kaum so viel über Volksvertretungen, Parteien, Gewerkschaften

usw. sowie über die sozialen Institutionen und Massenmedien. Sehr brauchbar sind auch die kurzen Biografien der gegenwärtigen Regierungschefs und Machthaber.
Der einzelne Lehrer wird sich dieses Werk kaum anschaffen, es sei denn, er betätige sich publizistisch. Für grössere Bibliotheken, welche die neuste Entwicklung dokumentieren wollen, ist es ein grosser Gewinn. *E. Ritter*

SCHWEIZER GESCHICHTE FÜR KETZER

Marchi, Otto: Schweizer Geschichte für Ketzer oder die wundersame Entstehung der Eidgenossenschaft. Bern, Zytglogge, 1981, 206 S., illustriert., 3. Auflage, Fr. 28.–

Hauptanliegen Marchis ist die exakte Trennung von Sage und Befreiungsgeschichte, das legendenumrankte Symbol Tell als solches zu erkennen, kritisches Geschichtsverständnis zu fördern. Unter Verwendung der vielfältigen Literatur legt er einerseits die historisch belegbaren Umstände der Gründerjahre dar, anderseits verfolgt er die Entstehung des Sagenkreises der Innerschweiz und den Aufbau und Wandel der Tellfigur bis in unsere Gegenwart.
Für den Lehrer, der sich ja intensiv mit der Entstehungsgeschichte der Eidgenossenschaft beschäftigt hat, bringt Marchi nichts Neues. Er bietet aber die Tatsachen amüsant und gekonnt dar. Andere werden empört den Band weglegen, bei der traditionellen Historienmalerei bleiben, die ja unsern comicsgläubigen Schülern so gefällt. Dabei kann der Band in seinem journalistischen Stil mit feuilletonistischen Zutaten mithelfen, Geschichte lebendiger und befreit von so viel unechten, emotionalen Gefühlen zu unterrichten. Oder wie *Kurt Marti* in seinem Beitrag schreibt: Abbau der pseudoreligiösen Nationalismen und dafür ein rationales, politisches Denken und Handeln.
Christian Aeberhardt

ICH HAB IM TRAUM DIE SCHWEIZ GESEHN

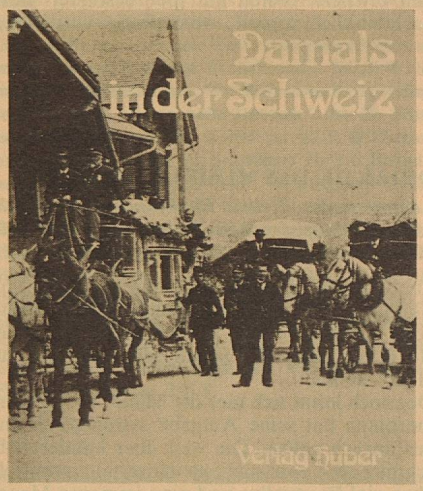
Jung, Jochen, (Hrsg.): Ich hab im Traum die Schweiz gesehn. 35 Schriftsteller aus der Schweiz schreiben über ihr Land. Salzburg/Wien, Residenz Verlag, 1980, 281 S., Autorenverzeichnis mit kurzen biografischen Notizen, Fr. 32.–

Die Beiträge stammen von folgenden Autoren: Martin Roda Becher, Peter Bichsel, Hans Boesch, Beat Brechbühl, Ernst Burren, Ernst Eggimann, Max Frisch, Peter Fuchs, Raffael Ganz, Sergius Golowin, Ernst Halter, Franz Hohler, Arthur Honegger, Urs Jaeggi, Jürg Laederach, Christoph Mangold, Otto Marchi, Kurt Marti, Gerhard Meier, Elisabeth Meylan, Adolf Muschg, Paul Nizon, Erica Pedretti, René Regenass, Werner Schmidli, Margrit Schriber, Gerold Späth, Otto Steiger, Jörg Steiner, Claudia Storz, Walter Vogt, Peter K. Wehrli, Urs Widmer, Heinrich Wiesner, Laure Wyss.
Die drei Dutzend werden voll durch einen der Sammlung vorangestellten Brief von *Gottfried Keller:* «...Man muss, wie man schwangeren Frauen etwa schöne Bildwerke vorhält, dem allezeit trächtigen Nationalgrundstock stets etwas Besseres zeigen, als er schon ist; dafür kann man ihn auch um so kecker tadeln, wo er es verdient.»
Der Glaube an die Trächtigkeit der Nation, der Keller 1860 noch selbstverständlich war, ist den Zeitgenossen von 1980 abhanden gekommen: «...Es genügt ihm (dem Schweizer), dass er könnte, so braucht er nicht zu wollen.» *(Otto Steiger)*
Diese Innovationsunlust bestimmt weitgehend dieses Bild der Schweiz. Die Beiträge stammen gewollt nur von deutschschreibenden Autoren; die Texte haben mehrheitlich Essay-Charakter, wobei die verschiedensten Einkleidungen gesucht worden sind; hie und da ergibt sich auch eine Geschichte oder etwas lyrisch Gestimmtes. Den kürzesten Beitrag hat *Walter Vogt* geliefert: «Die Schweiz ist der Traum der andern.»
Für die Schweizer Schriftsteller selbst ist dieses Land offenbar schon eher ein Alptraum, allerdings einer, der doch in einer gewissen Anhänglichkeit begründet ist: «...Wenn ich kein Schweizer wäre, sage ich. Eigentlich sind diese ja...» *(Urs Jaeggi)* – oder: «Ich möchte ab und zu auswandern. In ein Land weit weg von hier. Leicht ist es allerdings nicht, sich ein geeignetes Land auszudenken. ...Nein, ich möchte doch nicht auswandern. Ich möchte in keinem andern Land leben.» *(Otto Steiger)* – oder: «...aber im ersten Reflex immer Patriot.» *(Max Frisch)*.
Natürlich stellt die Lektüre eine unumgängliche Frage: Zeigen diese Texte über eine gewisse landesspezifische Einkleidung hinaus nationale Eigenständigkeit, oder müsste der sensible Beobachter in jedem westlichen Industrieland zu ähnlichen «Träumen» gelangen? In gewohnter Differenziertheit beschäftigt sich *Adolf Muschg* mit der Frage. Sein Beitrag trägt die Überschrift *Gibt es eine schweizerische Nationalliteratur?*.
Muschg hängt das Thema auf an den Gesprächen zwischen dem Grünen Heinrich und dem republikanisch gesinnten deutschen Edelmann, der fast sein Schwiegervater wird; wobei es der Graf ist, welcher für eine eigenständige schweizerische Nationalliteratur plädiert. Muschg entdeckt in den Argumenten des Gastgebers das von Herablassung nicht ganz freie Wohlwollen des kulturell übergewichtigen Deutschen, der den Kleineren zu Originalität ermutigt. Keller hingegen fühlt sich als deutscher Dichter, aber «eigener Staatlichkeit». Das heisst: Er beansprucht zwar Originalität, aber nicht auf dem Gebiet der Literatur. Wie lautet nun Muschgs Antwort auf die in der Überschrift gestellte Frage? Er macht die Antwort vom Partner abhängig. Einem Australier würde er mit «Nein» antworten. Aber einem Deutschen?
«...bleibt die den Dichtern gegenüber wenig dankbare Schweiz existentiell darauf angewiesen, dass ihr die ihrerseits undankbaren Dichter in der Krise die Treue halten; dass das Postulat der staatlichen Zusammengehörigkeit im Grenzfall auch für Literaten über der sprachlichen Verwandtschaft steht. Weil das aber so ist, haben die Schweizer Autoren, hat ihre Literatur in ihren eigenen Augen, und seitens ihrer Nachbarn, das Zugeständnis der Identität nötig. Um an ihr, wie recht und billig, zweifeln zu dürfen, brauchen wir von unseren deutschen Freunden ein Benehmen, als gäbe es sie.» *P. Turotti*

HELVETISCHE STECKBRIEFE

Weber, W. und Zürcher Seminar für Literaturkritik (Hrsg.): Helvetische Steckbriefe. 47 Schriftsteller aus der deutschen Schweiz seit 1800. Zürich, Artemis, 1981, 317 S., Fr. 19.–

Nach der Lyrik-Anthologie *Belege* ediert Werner Weber mit einer grösseren Gruppe seines Seminars für Literaturkritik diese 47 Kurzbiografien von Autoren, die meist vergessen oder nur noch einem kleinen Kreis bekannt sind. Die Steckbriefe werden angereichert durch Zitate, Dokumente und ähnliches, einer kleinen Ikonografie und einem chronologischen Werkverzeichnis. Damit wäre auch der Schule geholfen, falls doch einmal im Deutschunterricht einer Gymnasialklasse der Lehrer oder ein Schüler eins der verzeichneten Werke aufs Tapet brächte.
Das Buch – gleichzeitig der Katalog zur vielbeachteten Zürcher Ausstellung dieses Frühjahrs – sichert die Fakten glücklicherweise über die Dauer der Schau hinaus. Es vermittelt einen Querschnitt durch das literarische Leben unseres Landes während gut 150 Jahren, obwohl die Auswahl offensichtlich weitgehend den persönlichen Interessen der beteiligten Studenten entspricht. Denn 117 Namen haben Weber und sein Assistent der Gruppe vorgelegt, 47 wählten sie zur Bearbeitung aus. Die anerkannten, rangmässig fixierten Dichter wie *Gotthelf, Keller, Spitteler, Hesse* und *Robert Walser* wurden von den Leitern zum vorneherein ausgeklammert. Sie sind zur Genüge erforscht, und zudem werden sie als Vorbilder immer wieder in der innern Biografie oder im Werk dieser weniger erfolgreichen Autoren greifbar. Man kann hier auch verfolgen, welchen direkten Einfluss *Jacob Burckhardt* ausübte, trotz seinen wenigen Hörern im Kolleg, und der *Josef Victor Widmanns* als Feuilletonredaktor wird im einzelnen belegt. Sogar wer sich etwas in der Schweizer Literaturszene auskennt, staunt über die unkonventionellen, verschlungenen Wege der meisten dieser Publizisten im Spannungsfeld zwischen bürgerlicher Bodenständigkeit und revolutionärem Aussenseitertum. In der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts äusserte es sich im politisch-sozialkritischen Engagement.
Weil sich die Auswahl nicht auf Literaten beschränkt, sondern auch Wissenschafter wie den Psychiater *Oskar Pfister,* den Arzt und Publizisten *Fritz Brupbacher,* bildende Künstler wie *Paul Klee, Meret Oppenheim, Otto Nebel* und *Otto Tschumi* einbezieht, wirkt sie so vielfältig und anregend.
Was die Zukunft betrifft, so bleibt die Frage, wer eine Wiederentdeckung erfahren könnte. Sie scheint bei *Jakob Bührer* wenigstens teilweise zu gelingen, bei *C.A. Loosli* dagegen zu versanden. Die Neuausgabe des wichtigsten Romans von *Otto Wirz* hat vor ein paar Jahren nur ein geringes Echo gefunden, die des Hauptwerks von *Emanuel Friedli* erreicht wenigstens die Fachleute. *Math. Probst*



FOTOBAND: DAMALS IN DER SCHWEIZ

Scheidegger, Ernst und Renée / Keckeis, Peter: Damals in der Schweiz. Kultur, Geschichte, Volksleben in der Schweiz im Spiegel der frühen Photographie. Frauenfeld, Huber, 1980, 332 S., 555 Fotos, Fr. 78.–

Nostalgiker werden in der einmaligen Vielfalt dieses Grossbandes der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts schwelgen, sich zum Dialog mit C.F. Meyer, Henri Dufour, Oskar Bider, dem pflichtgetreuen Arbeiter an der Werkbank hingerissen fühlen. Der Betrachter spürt die Ehrfurcht vor dem Neuen, versteht, dass die Menschen ihre besten Kleider anzogen, in Andacht erstarrten.
Der Fotobegeisterte kommt bei den vielen Daguerrotypien, der sorgfältigen Auswahl der Dokumente zur Entwicklung voll auf seine Rechnung. In kurzen, aber reichhaltigen Studien führen die fünf Mitautoren in die technischen Pro-

bleme der Fotografie, ins Alltagsleben und in die Industrialisierung ein.
Dem Unterrichtenden bietet der Band eine vielseitige Auswahl, Land und Volk vor hundert Jahren dem Schüler näherzubringen, zum Vergleichen anzuregen, Entwicklungen herausspüren zu lassen. Auf oberen Stufen lassen sich mit guter Vorbereitung Gruppenaufgaben verschiedenster Art zusammenstellen: landwirtschaftliche Werkzeuge, Eisenbahnbau, Entwicklung im Tourismus, Modefragen, Denkmaleuphorie ... Und wenn nach mehrmaligem Durchsehen sich einzelne Seiten aus der Blockleimung lösen, kann der Lehrer einzelne Fotos im Wechselrahmen aufhängen oder einfach feststellen, dass die Buchherstellungstechnik auch noch in Entwicklung ist. *Christian Aeberhardt*

SOLOTHURNER PATRIZIERHÄUSER

Studer, Charles: Solothurner Patrizierhäuser. Solothurn, Vogt Schild, 1980, 84 S., 130 Abb., Fr. 28.–

Solothurn ist baulich entscheidend geprägt durch seine Patrizierhäuser. Letztmals wurden viele von ihnen im Solothurner Band der Reihe *Das Bürgerhaus in der Schweiz* (1929) geschildert. Ein halbes Jahrhundert später erscheint nun ein Werk, das «für die Erhaltung der Zeugen vergangener Jahrhunderte ...» werben will.
Der Solothurner Historiker Charles Studer skizziert einleitend die Entstehung des Solothurner Patriziates und leitet dann über zu dessen schönsten Repräsentanten, den Stadt- und Landhäusern. In einem ersten Kapitel werden die Häuser in der Stadt, dann die um die Stadt und schliesslich die Sitze in der Landschaft unter Berücksichtigung der neusten Forschung kenntnisreich vorgestellt. Selbst verschwundene Häuser finden Erwähnung. Der Band weist einen reichen Bildteil auf, der besonders dann nachdenklich stimmt, wenn Fotos von störenden Umbauten und alte Stiche den früheren Zustand aufzeigen und die mahnenden Aussagen des Autors belegen. Text- und Bildteil sind ausgezeichnet aufeinander abgestimmt, bringen uns nicht weniger als 52 Patrizierhäuser nahe. – Zwei genaue Lagepläne lassen die einzelnen Häuser leichter finden, ein Glossar und ein Literaturverzeichnis führen den Leser weiter.
Die Patrizierhäuser sind ein reiches Erbe.
Charles Studer zeigt uns aber auch unsere Verpflichtung: die Erhaltung wertvoller baulicher Zeugen der solothurnischen Geschichte.
Urs Hermann Flury

FEST UND BRAUCH IN DER SCHWEIZ

Thalmann, Rolf (Hrsg.): Das Jahr der Schweiz in Fest und Brauch. Zürich, Artemis, 1981, 316 S., reich illustriert, Fr. 148.–

Der prächtig ausgestattete Bildband enthält die bisher vollständigste Sammlung schweizerischer Volksbräuche. 91 ausgewiesene Kenner stellen 116 weltliche und religiöse, alte und neuere Bräuche monografisch dar. Die 384 farbigen Abbildungen wurden ausgewählt aus der einmaligen Dia-Sammlung des Zuger Fotografen Josef Räber, die in 25 Jahren auf Tausende von Aufnahmen angewachsen ist. Bei der Auswahl aus der Vielfalt des Brauchtums strebte der Herausgeber eine regionale Ausgewogenheit an. Die Beschreibungen der Bräuche der Westschweiz sind französisch, die des Tessins und Puschlavs italienisch abgefasst.

Der erste Teil befasst sich mit der Mittwinter- und Weihnachtszeit; hier findet man die urtümlichen Lärm- und Heischebräuche neben christlichen Feiern, das Sternsingen neben der Engadiner Schlitteda. Schwerpunkte des zweiten Teils sind Fasnacht, Fruchtbarkeitsriten, Prozessionen, Bannumgänge und Landsgemeinden. Den Inhalt des letzten Teils bilden Kinderfeste, Bauern- und Älplerfeste, religiöse Begehungen und Winzerfeste.

Den einzelnen Verfassern wurde weitgehende Freiheit bei der Auswahl und Darstellung des Textes gelassen. Während der eine das Hauptgewicht auf die Ausführung des Brauchs in der Gegenwart legt, nimmt beim anderen die historische Entwicklung breiteren Raum ein. Störend wirkt, dass der Ausdruck «Spektakel» bald in der urspünglichen Bedeutung von «Schauspiel», bald für «Lärm» verwendet wird.

Es ist auffallend, dass viele Bräuche nach dem Zweiten Weltkrieg erneuert und institutionalisiert worden sind. Als Motive zur Durchführung nennen die Teilnehmer wiederholt Traditionssinn, Freude am Brauch und Förderung des Gemeinschaftsgefühls. Neben leicht verklärenden Schilderungen melden sich auch kritische Stimmen. Manche Anlässe sind zu Grossveranstaltungen geworden und ziehen Besucher in Massen an (z. B. Brächete in Zäziwil, Chästeilet im Justistal), eine Entwicklung, die den Sinn des Volksbrauchs verfälscht.

Dem vorliegenden Werk ist eine weite Verbreitung zu wünschen; es liefert in Wort und Bild eine gründliche Belehrung über die wichtigsten Volksbräuche unseres Landes.
Alfred Zimmermann

DIDAKTIK DES MUSIKUNTERRICHTS

Lemmermann, Heinz: Musikunterricht. Didaktische Grundrisse. Bad Heilbrunn, Klinkhardt, 399 S., Fr. 33.60

Publikationen über didaktische Fragen des Musikunterrichts sind in der letzten Zeit beängstigend angeschwollen, so dass man ein neues Buch von rund 400 Seiten sehr skeptisch zur Hand nimmt.
Dennoch lohnt sich hier die Mühe. Heinz Lemmermann hat seine Aufgabe systematisch und ausführlich gelöst. Die weit über hundert Abschnitte sind zwar nicht gleichwertig, vermitteln aber viel Wertvolles und eine immense Menge von Informationen.
Ein erster Hauptteil befasst sich äusserst gründlich mit fachdidaktischer Orientierung. Historische Perspektiven sind dabei ebenso berücksichtigt wie neuere Meinungen zum allgemeinpädagogischen Bereich und ihre Konsequenzen. Besondere Bedeutung misst der Autor dem Verhältnis von Musik und Gesellschaft bei, einem Kapitel, das neuerdings immer stärkere Beachtung findet.
Der zweite Teil ist der *Entfaltung von Unterrichtsfeldern* gewidmet. Lemmermann wählte als Beispiele das Lied, das Werkhören und den Schlager. Die letzten beiden sind überzeugend dargestellt; das Lied, das am besten musikalisch zu realisieren wäre, läuft Gefahr, im Gerede zu verplätschern. Zudem fehlt an wichtigen Stellen die Angabe, für welche Altersstufe die jeweilige «Beispielskizze» gedacht ist.
Da das Buch ausdrücklich für Studenten und Lehrer geschaffen wurde, kommt es öfters vor, dass über Gegenstände gesprochen wird, die für diesen Binsenwahrheiten sind, während sie für jenen erst durch die Praxis verständlich werden. Trotz einiger Einwände ist das sorgfältige Studium des Buches zu empfehlen; nicht zuletzt auch deshalb, weil es alle bedeutende Fachliteratur der letzten Jahre verarbeitet. *Oswald Frey*

BIBLIOGRAPHIE ZUR MUSIKERZIEHUNG

Wüthrich-Mathez, Hans: Bibliographie zur allgemeinen Musikerziehung. Bern, Haupt, 1980, 262 S., Fr. 28.–

Wer sich aus beruflichen Gründen über Literatur zur Musikerziehung informieren wollte, war bis jetzt auf die zufällige Auswahl angewiesen, die sich bei der Durchsicht von Katalogen oder bei Anfragen in Musikalienhandlungen ergab. Der Autor hat nun diesem Zustand ein Ende gesetzt. Für seine Arbeit verdienen er und seine Mitarbeiter grosses Lob. Die Bibliografie wirkt ungemein anregend: Sie macht «gluschtig» auf das Kennenlernen (und Ausprobieren!) vieler dem Leser nicht bekannter Bücher und Musikalien und hilft so bestimmt mit, aus dem gefährlichen Alltagstrott auszubrechen.
Das Buch ist klar gegliedert: *1. Bibliographien – Handbücher, 2. Zeitschriften – Reihen – Periodika, 3. Literatur zur Musikerziehung allgemein, 4. Literatur zur Unterrichtspraxis*
Im 4. Kapitel findet der Schulmusik-Praktiker alles, was sein Herz begehrt; unter anderem *Hörerziehung, Musik und Bewegung, Bau von Musikinstrumenten, Improvisation, Musiktheater, aktuelles Musikgeschehen, Massenmedien, Kursprogramme, Lektionsbeispiele, Tests.*
Auch ein Autorenregister fehlt nicht.
Sehr empfohlen! Achtung: Auflage nur 1000 Exemplare. *Rudolf Jaggi*

GIUSEPPE VERDI

Bourgeois, Jaques: Giuseppe Verdi. Eine Biografie. Hamburg, Hoffmann und Campe, 1980, 311 S., Fr. 38.–

Nur selten hat ein Komponistenleben zu so fragwürdiger Sekundärliteratur – von «biografischen» Verfilmungen ganz zu schweigen – angeregt wie das von Giuseppe Verdi. Dabei hat gerade dieser menschlich überzeugende Tonsetzer, der musikalisches Genie mit gewissenhaftem Handwerk zu verbinden wusste, Besseres verdient.
Das vorliegende Buch des französischen Musikwissenschaftlers Bourgeois hebt sich wohltuend ab von anderen Versuchen, das Wesen des Meisters einzukreisen. Sachlich, wissenschaftlich fundiert wird in lebendiger, keineswegs spröder Sprache das Bild des grossen Italieners entworfen. Zudem wird jedes seiner Werke in knappen Zügen analysiert, so dass wir Biografie und Opernführer in einem Band vor uns haben. Schade, dass auf ein Register verzichtet wurde. Zudem ist das Papier fliessblattartig wie bei gewissen Buchclub-Ausgaben. Dafür entschädigt aber der hervorragende Bildteil.
Rudolf Jaggi

ERFAHRUNG DURCH ROLLENSPIEL

Hawley, Robert C.: Werte spielen eine Rolle. Werterfahrung durch Rollenspiel für Unterricht und Gruppe. München, Pfeiffer, 1979, 125 S., Fr. 16.80

Hawley, Lehrer an einer Junior-high-school, legt eine praxisnahe Einführung in die verschiedenen Möglichkeiten vor, Rollenspiele im Unterricht einzusetzen, wobei es ihm vor allem darum geht, im Spiel die Urteils- und Entscheidungsfähigkeit des Jugendlichen zu fördern und ihn in Konflikt- und Problemsituationen die moralischen Werte menschlich verantwortungsbewussten Handelns spielend erahnen zu lassen. Eine empfehlenswerte Einführung ins Rollenspiel. *vz.*

SPIELVERSUCHE ZUM SCHULTHEATER

Elias, Josef: Schultheater Spielversuche. Mit Beiträgen von Josef und Lilo Elias, Eva Ehrle, Marianne Meystre und H. R. Willisegger. Hrsg. von Lothar Kaiser, Hitzkirch, Comenius, 143 S., ill., Fr. 23.–. (Reihe Grundrisse der Didaktik)

Nun ist es endlich da, das von vielen seit langem erwartete Handbuch des wohl bedeutendsten und erfahrensten Theaterpädagogen unseres Landes, *Josef Elias*, über dessen Schatten wohl kein ernsthafter Schulspiel-Animator wird springen können. Und was Josef Elias, heute Hauptlehrer für Zeichnen und Schulspiel am Zürcher Oberseminar und Lehrer an der Abteilung für Theaterpädagogik der Schauspielakademie Zürich, auf den knapp 150 Seiten seines faszinierenden Schultheater-Lehrgangs vorlegt, ist aufregend und anregend zugleich, oder wie *Lothar Kaiser* es im Vorwort so treffend sagt, «ein Brunnen, an dem er lange gegraben hat», den niemand voll «wird ausschöpfen, ohne sich zu erschöpfen».

Seite um Seite, grafisch originell gestaltet und mit der ihm eigenen sprachlichen Souveränität, führt Josef Elias den Leser, der hier immer wieder zum sinnierenden Betrachter wird, von den Interaktionen (Partner- und Gruppenübungen) und Sensibilisierungsspielen zum Kreativitätstraining und weiter zu Rollenspielen, Dramatisierungs- und szenischen Gestaltungsversuchen bis zu Schattenspielexperimenten und multimedialen Happenings. Abschliessend lässt «Eli» (wie er freundschaftlich genannt wird) in diesem gerade durch die gelungene Kombination von reflektierender Theorie und praktischen Spielanleitungen immer wieder begeisternden Handbuch seine eigenen Geschichte (Schultheatergeschichte!) machenden Inszenierungen in Wort und Bild Revue passieren.

Man wird immer wieder zu diesem Buch greifen und darin blättern und vieles, sehr vieles daraus schöpfen, ohne es eben je voll ausschöpfen zu können. Danke, Eli, für dieses herrliche Buch, in dem Leben zur Bühne wird und die Bühne zu pulsierendem Leben erwacht... *Veit Zust*

Steffny, Manfred: Lebens-Lauf. Laufen als neue Erfahrung mit Körper und Psyche. Köln, Kiepenheuer & Witsch, 1979, 200 S., Fr. 16.80

Der ehemalige Marathonläufer und jetzige Trainer ist der Apostel des Dauerlaufs in der BRD. Durch unzählige anekdotische Beispiele hat er seinen Text zum Buch ausgeweitet. Keine andere Sportart lässt er gleichberechtigt neben dem Laufen gelten; und so vergällt er einem mit seiner doktrinären, manchmal geradezu sektiererischen Beweisführung machen beherzigenswerten Rat. Auf den letzten Seiten bietet Steffny ein einleuchtendes, aber sehr zeitraubendes Übungsprogramm für ein Jahr. *E. Ritter*

GESTALT-THERAPIE ALS WEG DER SELBSTERFAHRUNG

Perls, Frederick/Hefferline, Ralph F./Goodman, Paul: Gestalt-Therapie. Wiederbelebung des Selbst/Lebensfreude und Persönlichkeitsentfaltung. Stuttgart, Klett-Cotta, 1979, 223 S./262 S., je Fr. 25.–. Reihe Konzepte der Humanwissenschaft

Dass Psychotherapie hilfreich sein kann, dass Selbsterfahrung bedeutet, etwas über sich selbst zu lernen und die gewonnene Klarheit zu erhöhter Lebenskraft und gesteigerter Handlungsfähigkeit führen kann – daran zweifelt wohl heute niemand mehr, der sich mit dieser Materie befasst hat. Der Andrang zu guten Therapeuten und auf freiwerdende Plätze in Gruppen ist gross, und nicht jeder, der es möchte oder nötig hätte, kommt zum Zuge.

Den an Gestalt-Therapie Interessierten kann jetzt immerhin ein Ersatz geboten werden: *Fritz Perls* und seine Mitarbeiter haben ein Buch herausgegeben, das nun auch in deutscher Sprache vorliegt, mit dessen Hilfe jeder den Prozess des «Gewahrwerdens», um den es im Wesentlichen geht, selbst bei sich in Gang setzen kann. – Der Aufbau des Buches ist so: die theoretischen Grundlagen werden dargestellt, die dazu gehörenden Experimente in einem sinnvollen Aufbau Schritt für Schritt erklärt und eine Auswahl typischer Reaktionen auf jeden Versuch zitiert. Die Anleitungen wurden nämlich vor Erscheinen des Buches einer grossen Zahl von Studenten (zwischen 18 und 70) zur Verfügung gestellt und ihre Erlebnisse ausgewertet. Diese Zitate ersetzen sozusagen das Feedback, das ein Gruppenmitglied sonst erhält. Niemand wird mit dem Eindruck «nur ich habe solche Schwierigkeiten» allein gelassen. Wem es ernst ist mit Selbsterfahrung und -veränderung, der hat hier eine Chance.

Das zweite Buch stellt andere – eher intellektuelle – Anforderungen an den Leser. Perls stellt hier seine Theorie dar: deren Zusammenhang mit der Gestaltpsychologie, den philosophischen Kontext, die darauf basierende Neurosenlehre. Der Hintergrund, auf den alles bezogen ist, ist selbstverständlich *Sigmund Freud*. Perls hat ja als Freudscher Analytiker begonnen und später seine Lehre entwickelt, die er sicher nicht als Fortsetzung, Ausdifferenzierung (wie z. B. die Schulen der Neo-Analytiker) betrachtet sehen möchte, sondern als eine Kehrtwendung, teilweise wenigstens ein Auf-den-Kopf-Stellen der Erkenntnisse Freuds. Die Haltung eines Gestalttherapeuten ist fundamental verschieden von der eines orthodoxen Analytikers. Das Buch ist deshalb auf eine Art auch von der ersten bis zur letzten Seite eine Auseinandersetzung mit Freud. Und da der Begriff «Konflikt» ein zentraler Begriff der Perlsschen Theorie ist und Perls selbst ein kämpferischer Typ war, wundert es nicht, dass diese Auseinandersetzung – bei allem Bemühen um Fairness – eine sehr streitbare ist. «Zerstörung ist das Mittel der Erneuerung», sagt Perls, und das mag manchen erschrecken. Wer Protokolle Perlsscher Therapiesitzungen liest, verspürt evtl. wenig Lust, sich selbst einmal auf den heissen Stuhl zu begeben. Aber auch das Vertrauen in die organische Selbstregulierung können wir von Fritz Perls lernen und dass Psychologie die «Lehre von der schöpferischen Anpassung» ist. Die Aufgabe des Therapeuten ist es, den Patienten in diesem Prozess zu stützen. Wie er das macht, hängt davon ab, was an Stützung in ihm selbst zur Verfügung steht und was er bei seinem Patienten als vorhanden oder fehlend wahrnimmt. – Fritz Perls Theorie bleibt für alle Gestalttherapeuten die Basis, aber in der Praxis gibt es fast so viele Stilrichtungen, wie es Therapeuten gibt.

L. Stratenwerth

Neueingänge

Primarschule

Sedlak, P. u.a.: Fördern macht Freude. Teil 1: 6- bis 10jährige. Österreichischer Bundesverlag. 160 S., 12 Arbeitsblätter. ● **Meier, Richard: Sachunterricht 1. bis 4. Schuljahr.** Westermann. Getr. Pag. ● **Rannenberg, M.: Differenzierungstraining Bilder und Zeichen.** Hirschgraben. 48 S. ● **Hrsg. Krenzer: Arbeitsheft: Bekannte Berufe.** Hirschgraben. 31 S. ● **Stratmann, K.: Arbeitsblätter Rechtschreiben 4. Schuljahr.** Kallmeyer. 56 S. ● **Stratmann, K.: dito Lehrerexemplar (verkleinert)** ● **Hrsg. Krenzer: Kindermagazin: Von allerei Tieren.** Hirschgraben. 32 S. ● **Weber / Wacker u.a.: Information. Arbeitsbuch für den Anfang im politischen Unterricht.** Hirschgraben. 64 S. ● **Beck / Eysel / Grauel: Sach- und Machbuch 1.** Hirschgraben. 48 S. ● dito: Arbeitsheft ● **Kluge, Norbert: Spielen und Erfahren.** Klinkhardt. 108 S. ● **Duisburger Grundschul-Bibliographie, Berichtsjahr 1980.** Päd. Dok. 172 S.

Deutsch

Zingel, Marianne: Teste dein Deutsch. Stufe 1 und 2. Langenscheidt. 173 und 192 S. ● **Weizeschke, Georg: Förder-Programm Deutsch 2. Für das 4. bis 5. Schuljahr.** Ensslin & Laiblin. 64 S. ● **Wort und Sinn. Lesebuch 5. Schuljahr.** Schöningh. 262 S. ● **Wort und Sinn. Sprachbuch 6. Schuljahr.** Schöningh. 172 S. ● **Valentin, Gerold/Müller, Friedrich: Deutsche Dichtung.** Schöningh. 216 S. ● **Goethe, Johann Wolfgang von: Iphigenie auf Tauris.** Text und Materialien. Schöningh. 92 S. ● **Jäger, Otto/Jäger, Luise: Meine Rechtschreibhelfer. Kurs 1: Zischlaute. Kurs 2: Gleich- und ähnlichklingende Laute.** Dümmler. 72 S., 80 S. ● **Hrsg. Kurt Abesl: Sprache gebrauchen, Sprache verstehen Bd. 5.** Schöningh. 131 S. ● **Griesbach / Schulz: 1000 deutsche Redensarten.** Langenscheidt. 248 S. ● **Hrsg. J. Bauer: Lernziele Kurse Analysen schwarz auf weiss, Sekundarstufe Bd. 10.** Schroedel. 287 S. ● **Diebold, M. / Schnellmann, W.: Reformen im Sprachunterricht.** sabe, **Themenhefte Deutsch 7. bis 10. Schuljahr Heft 18: Grossstadt.** Kallmeyer. 32 S. ● **Themenhefte Deutsch 7. bis 10. Schuljahr: Heft 6 Balladen und Lieder.** Kallmeyer. 32 S. ● **Büchner, Georg: Woyzeck.** Text und Materialien. Hirschgraben. 96 S. ● **Lernziele Kurse Analysen schwarz auf weiss Bd. 7 Hauptschule.** Schroedel. 192 S. ● **Hg. Heinz Rilleke: Westfälische Sagen.** Diederichs Verlag. 318 S. illustriert. ● **Kappeler, Ernst: Am Rand der Nacht.** Ex libris. 156 S. ● **Hg. Hanns Schaub: Gegengewichte.** Ed. Stimmen Blätter für Dichtung. 92 S. ● **Suerbaum, Ulrich/Broich, Ulrich/Borgmeier, Raimund: Science Fiction.** Reclam un. 215 S.

Französisch

Bauer, Hans G./Bauer, Elisabeth. Lebendiges Französisch. Hueber. 1: **Arbeitsbuch. 220 S. 1: Lehrerhandbuch.** 192 S. 2: 252 S. ● **Klein, Hans: 1000 französische Redensarten.** Langenscheidt. 239 S. ● **Stäubli, Robert: Rédigeons des lettres commerciales.** Schweiz, Kaufmännischer Verein. 340 S. ● **Courtillon, Janine: Pratiques de communication et formes linguistiques.** Pädagogische Arbeitsstelle – Deutscher Volkshochschul-Verband. ● **Giroud, Françoise/Servan-Schreiber, Jean-Jacques: Dans l'express,** Didier, 278 S.

Werkunterricht / Kunstbetrachtung

Bellm, Richard: Kunstbetrachtung in der Grund- und Hauptschule. Herder. 191 S. ● **Merz, Mario: Katalog Ausstellung Kunsthalle Basel, Juli bis September 1981,** nicht pag., illustriert. ● **Borofsky, Jonathan: Dreams 1973–1981, Ausstellung Kunsthalle Basel,** nicht pag., illustriert. ● **Schweiz, Freilichtmuseum Ballenberg, Modellbogen Östliches Mittelland 1.** Ketty & Alexandre, Chapelle-sur-Moudon, o.J. ● **do. Modellbogen Berner Mittelland 1.** Ketty & Alexandre, Chapelle-sur-Moudon, o.J.

AGGRESSION UND APATHIE IM SCHULALLTAG

Beier/Büttner/Orban-Plasa: Aggression und Apathie. Beobachtungen im Schulalltag. Wiesbaden, Akademische Verlagsgesellschaft, 1979, 243 S., Fr. 24.80

Eine Forschungsgruppe der *Hessischen Stiftung für Friedens- und Konfliktforschung* hatte den Auftrag, die Entstehung und Verarbeitung aggressiver Strukturen bei Kindern im Vor- und Grundschulalter zu untersuchen. – Das Verhalten und die sprachlichen Äusserungen jeweils eines Schülers und der Mitschüler, die in einem Interaktionszusammenhang mit dem beobachteten Schüler standen, wurde protokolliert und von einem weiteren Beobachter gefilmt. Danach wechselte die Perspektive auf einen andern Schüler, der mit dem ersten in einem Kommunikationszusammenhang stand, usf.

Beim Betrachten der Videobänder waren Beobachter und Lehrer betroffen, wie vieles ihrer direkten Beobachtung entgangen war, wie viele Reaktionen der Kinder, die ihnen bisher unverständlich gewesen waren, nach der gründlichen Analyse des Filmmaterials klarer wurden, wie es anschliessend besser gelang, die Kinder zu verstehen und ihr dysfunktionales Verhalten evtl. zu verändern.

In konflikthaften Situationen reagierten einige Kinder durchgängig aggressiv nach aussen oder gegen sich selbst, andere versanken bei gleichartigen Konflikten in Apathie oder stellten sich still. So wurde zwangsläufig auch die Apathie Gegenstand des Aggressionsforschungsprojektes. – Aggressives Verhalten fällt überall auf, an der Apathie geht man allzu schnell vorbei. In jedem Fall sind es Äusserungen des Leidens, und der Grundstein für diese oder jene Art von Leidensäusserung wurde schon in frühester Kindheit gelegt. Nur selten entsteht bei einem Schulkind ein aggressives Verhalten, ohne dass die Aggression ihren eigentlichen Ursprung in der Vergangenheit des Kindes hat, denn kaum je reagieren alle Kinder einer Klasse gleichzeitig aggressiv oder apathisch. Deshalb ist es so wichtig, die Persönlichkeit des Kindes zu sehen und zu akzeptieren. Die Autoren empfehlen den Lehrern zu diesem Ziel Elterngespräche, Fragebogen und gründliche Beobachtungen in der ersten Zeit nach Schulanfang.

Was aber soll der Pädagoge nun beobachten? Woraus kann er Rückschlüsse ziehen? Die Autoren teilen die beobachteten Gefühlsäusserungen der Kinder in drei Kategorien ein: Körperspiel, Materialspiel und Sprachspiel. D.h. die Kinder benützen entweder ihren Körper, um mit Unlustgefühlen fertig zu werden (Herumtrampeln, Nasebohren, Kratzen) oder verwenden Material (Schere, Bleistift, Papier in den Mund nehmen) oder brauchen die Sprache (Reden um des Redens willen). Nur die «Spiele» sind von Interesse, wo das Kind mit Hilfe eines «Materials» (Körper, Gegenstände, Worte) etwas anderes ausdrücken will als das, wofür dieses Material normalerweise steht. Diese drei Spiele entsprechen nach Ansicht der Autoren den Entwicklungsstufen des Kleinkindes aus psychoanalytischer Sicht. Zunächst macht der Säugling in erster Linie Körpererfahrungen, später (in der Phase der Übergangsobjekte nach *Winnicott*) bekommen Gegenstände eine bestimmte Funktion, und noch später wird die Sprache zum Mittel der Verständigung. D.h. das Kind reagiert in schwierigen Situationen mit Verhaltensweisen, die ihm aus frühester Kindheit vertraut sind. – Beobachtungen dieser Art können es dem Lehrer ermöglichen, Aspekte einer kindlichen Persönlichkeitsstruktur zu erkennen, das Kind besser zu begreifen, ihm dadurch zu helfen.

Es gibt «ein Heer seelisch verkrüppelter Kinder». Eine Tatsache, die gern verdrängt wird, weil es so aussichtslos erscheint, ihnen wirklich zu helfen. Der hier gezeigte Ansatz ist ein winziger Zipfel des riesigen Problems.

Lotte Stratenwerth

SPIELPROZESSE IM KINDERGARTEN

Merker, Helga / Rüsing, Brigitte / Blanke, Sylvia: Spielprozesse im Kindergarten. München, Kösel, 1980, 196 S., Fr. 24.80

Theoretisch wird in den Kindergärten das Freispiel gleichwertig neben dem geführten Spiel (Lektion) gepflegt. In der Praxis allerdings sieht dies nicht selten folgendermassen aus: Das Wochenthema wird von den Kindern während der Lektion mit Begeisterung aufgenommen, weiterführende Beschäftigungen finden im grossen und ganzen ebenfalls Anklang, doch die selbständige Auseinandersetzung damit, das spontane, sachlich motivierte Spiel bleibt weitgehend aus. Mit Erschrecken stellt man überdies immer wieder fest, wie wenig Kinder sich über längere Zeit in ein differenziertes Spiel vertiefen können. Spielhemmungen lassen sich leicht mit den heutigen Umweltbedingungen begründen; mindestens zum Teil sind die Ursachen dafür aber auch in den bestehenden Kindergartenkonzeptionen zu suchen. Spielerziehung wird zwar ernst genommen; Einzelförderung, erzieherzentriertes Spiel oder gelegentliche Konditionierungsversuche zielen jedoch in diesem Falle am Problem vorbei.

> «Es ist nicht einfach damit getan, den Vormittag in Phasen des Freispiels und gezielter Aktivitäten einzuteilen und die Kinder während des Freispiels zum Spielen anzuhalten.»
> «Haben die Kinder im Laufe des Kindergartenmorgens wirklich genügend Anreiz zum Verarbeiten solcher Eindrücke? Und wie erklären wir uns, dass sie doch relativ selten bei ihren Spielideen auf unsere inhaltlichen Anregungen zurückgreifen, obwohl sie oft Schwierigkeiten haben, in ein interessantes Spiel hineinzufinden?»
>
> Aus Merkur et al.:
> «Spielprozesse im Kindergarten»

Die Bedeutung des Elementarspiels ist unbestritten. Zahlreiche, auch neuere Schriften beschäftigen sich damit. Literatur über das Spielenlernen in der Gruppe, besonders im Kindergarten, ist kaum aufzutreiben. Grund genug, sich mit dieser Neuerscheinung eingehender als üblich auseinanderzusetzen. Schon zur Zeit, als in unserem Nachbarstaat in Sachen kognitiver Frühförderung Hochkonjunktur herrschte, setzte sich das Bundesland Nordrhein-Westfalen bewusst vom allgemeinen Trend ab und bekannte sich zu einer Kindergartenerziehung, die auf dem spontanen Spielgeschehen aufbaut. Gleichzeitig wurde die Projektgruppe Kleinkindforschung an der Pädagogischen Hochschule Köln beauftragt, die vom Ministerium nur knapp umrissenen Arbeitshilfen weiterauszuarbeiten.
Das Dreierteam machte sich seine Aufgabe nicht leicht. Die ersten Unterlagen zum vorliegenden Bericht datieren schon aus dem Jahre 1972/1973. In der Zwischenzeit wurde die beschriebene Arbeitsweise in mehreren Kindergärten unter den verschiedensten Bedingungen erprobt und gleichzeitig in einer grösseren Gruppe von Erziehern und Sozialpädagogen diskutiert. Vier ausgewählte Beispiele, die sich unter dem Begriff «spielzentrierte, situationsbezogene Arbeitsmethoden» zusammenfassen lassen, werden vorgestellt und kommentiert. Alle Bemühungen konzentrieren sich darauf, in der Kindergruppe ein Spiel anzuregen, das sich über einen gewissen Zeitraum dynamisch entwickelt, den Kindern selbständige Tätigkeit und die dazugehörigen Identifikationsmöglichkeiten bietet.

Das Vorgehen ist nicht starr festgelegt. Vorgeschlagen werden sowohl offene Spielprozesse, in denen spontane Einfälle oder Bedürfnisse der Kinder zum Anlass genommen werden, als auch Aktivitäten, denen themenzentrierte Inhalte zugrunde liegen. Freilich, die Vermittlung von Wissen muss in jedem Falle vorerst in den Hintergrund treten. Kreative Prozesse können sich nur in einem Verarbeitungsfreiraum anbahnen, in dem den Kindern zwar entsprechende Hilfestellung und Anteilnahme zugesichert wird, Lenkung und Beeinflussung von aussen jedoch weitgehend unterbleiben. Hierin liegt vermutlich die Hauptschwierigkeit für die Kindergärtnerin, welche Spielaktivitäten situationsbezogen fördern möchte. Planen und Vorbereiten ist zwar hier wie anderswo unumgänglich. Gleichzeitig heisst es aber auch Zurückhaltung üben, den richtigen Augenblick abwarten, um neue Impulse zu setzen. Dies verlangt vom Erzieher die Bereitschaft, eine gewisse Unsicherheit in Kauf zu nehmen. Hat sich allmählich eine rege Wechselbeziehung zwischen Kindergruppe und Kindergärtnerin eingespielt, so lassen sich weiterführende Informationen einflechten. Ohne ihr Spiel abreissen zu lassen, öffnen sich die Kinder neben den spontanen nun auch mehr und mehr den gezielten Lernmöglichkeiten. Damit taucht für den Erzieher schon eine weitere Klippe auf. Lernmöglichkeiten oder gar Erfolgskontrollen lassen sich in einem komplexen Spielgeschehen nicht eindeutig definieren. Dies will jedoch nicht heissen, dass in dieser Hinsicht nichts läuft: im Gegenteil. Zur Verdeutlichung der zunehmenden Differenzierung und den damit verbundenen Lernsituationen wird ein ganzer Spielablauf anhand einer Reflexion nochmals aufgerollt. Interessanterweise wird dieses erste Beispiel nicht allein in bezug auf die Tätigkeiten der Kinder dargestellt, auch die Lernprozesse der Kindergärtnerin, ihre Reaktionen und Überlegungen werden aufgezeigt.

Grafische Zeichen und Strukturierungen sorgen in der gebotenen Vielfalt für die nötige Gliederung, was für den Einstieg in die eigene Arbeit von Bedeutung ist. Die eingestreuten Fotos unterstreichen den positiven Eindruck, der beim Lesen dieser Berichte entsteht. *wirz*

> «Warum sollen Erzieher täglich Wagnisse und Risiken dieser Art auf sich nehmen? Würde ihnen ein inhaltlich vorprogrammierter Tagesablauf im Kindergarten nicht mehr Sicherheit geben hinsichtlich dessen, was von ihnen zu leisten ist, und sie in die Lage versetzen, gezielt und systematisch bei der Förderung der Kinder vorzugehen?
> Wie diese Fragen beantwortet werden, hängt wohl davon ab, welche Ziele sich ein Erzieher für seine Erziehungs- und Bildungsarbeit setzt. Sieht er in erster Linie seine Aufgabe darin, Kindern bestimmtes abfragbares Wissen und vorzeigbare Fertigkeiten beizubringen, sich an solche Lernziele zu halten, die eindeutig als erreicht oder nicht erreicht kontrollierbar sind? Oder fühlt er sich vorrangig der Aufgabe verpflichtet, den Kindern Grundlagen und Voraussetzungen zu schaffen, dass sie Selbstvertrauen gewinnen, Lernfreude, Initiative und Kreativität entwickeln und aufgeschlossen für das Zusammenleben mit anderen Kindern und Erwachsenen werden?»
>
> Aus Merker et al.:
> «Spielprozesse im Kindergarten»

TEDDY – EINE ZEITSCHRIFT FÜR PRIMARSCHÜLER

J. F. Schreiber Verlag, Postfach 285, D-7300 Esslingen. Einzelheft Fr. 2.25. Klassensätze oder Einzelnummern können beim Verlag gratis angefordert werden.

Diese Monatsschrift ist in der BRD beliebt und erfolgreich; sie erscheint auch seit mehr als dreissig Jahren.
Aus der Sicht der Erwachsenen dienen die 32 farbig bedruckten Seiten mehr der Lernmotivation als der Unterhaltung; Lehrer und erst recht Eltern sind speziell am Ansporn zum Lesen interessiert, und nachgewiesenermassen eignet sich dafür eine Kinderzeitschrift am allerbesten.
Jedes Heft – dem Rezensenten lagen solche der Jahrgänge 1980/1981 vor – ist sehr ähnlich aufgebaut. Es beginnt mit einem modernen Gedicht, es folgen kurze Leserbriefe zu einer bestimmten Frage, Rätsel verschiedenster Art und Schwierigkeit, ein Thema aus Natur oder Technik, eine Bastelvorlage oder ein Kochrezept, eine Sage oder sonst Erzählerisches.
Kinder stört dieser monotone Ablauf wenig. Aber als Erwachsener wünschte man sich auch die Präsentation fantasievoller, die Texte und Rätsel kindgerechter und weniger lehrhaft, die Bastelvorlagen nicht bloss zum Nachvollziehen, sondern zum kreativen Selbertun anregend.
Kurz, die Zeitschrift ist zu spürbar darauf angelegt, die Kinder rasch und nahtlos in unsere Welt einzuführen, ohne diese je in Frage zu stellen. Darum liessen sich beim Versuch angepasste Kinder leichter für *Teddy* begeistern; doch auch die meisten andern haben die Hefte gern gelesen. *E. Ritter*

PAUKSTOFF ZUM EINTRITT INS GYMNASIUM

Lankes, O./Haas, E./Rabenstein, R.: Gut vorbereitet ins Gymnasium. Bamberg, Buchner, 1979, 147 S., Fr. 13.80

Das Buch enthält einen Abriss des Schulstoffes in den Fächern Deutsch (Aufsatzunterricht, Rechtschreibung, Sprachlehre) und Mathematik (Mengenlehre, Arithmetik, Geometrie) für das vierte und fünfte Grundschuljahr, dazu Übungsbeispiele und Prüfungsaufgaben, wie sie offenbar für den Eintritt ins Gymnasium in der Bundesrepublik zur Anwendung kommen. Ein Lösungsheft liegt bei. Die Verfasser meinen, damit dem Kind ein Hilfsmittel zum Selbststudium bei der Vorbereitung aufs Gymnasium, bzw. den Eltern für ihre zusätzlichen Paukerbemühungen einen Leitfaden zu liefern. Weil das Buch im Stofflichen manches enthält, was bei uns erst nach dem fünften Schuljahr behandelt wird und Kinder dieser Altersstufe auf die überaus konzentrierte, auch antiquiert anmutende Form der Stoffdarbietung schlecht reagieren, kann dieses Hilfsmittel kaum empfohlen werden. *C. Luisier*

SOZIALFORMEN DES LERNENS

Jötten, Bernd: Sozialformen des Lernens. Einzel- und Kleingruppenarbeit im Unterricht. Münster, Aschendorff, 280 S., Fr. 19.80

Wie werden im Unterricht auf der Hochschulstufe und auf der Sekundarstufe II kognitive und soziale Lernziele gleichermassen optimal erreicht? Welche Methoden sind angemessen: Einzel- oder Kleingruppenarbeit? Jötten vergleicht in einem Langzeitexperiment 3 Varianten von Sozialformen des Lernens: 1. Einzelarbeit, 2. Kleingruppenarbeit und 3. lernstadienspezifische Anwendung von Einzel- und Kleingruppenarbeit. Variante 3 erweist sich als überlegen oder zumindest gleichwertig. Aufgrund seiner Ergebnisse empfiehlt Jötten den differenzierten Einsatz von Einzel- und Kleingruppenarbeit: Für das passive Lernstadium eigne sich besser die Einzelarbeit, zur Bewältigung des aktiven Lernstadiums sollten Kleingruppen gebildet werden. Das betont wissenschaftlich ausgerichtete Buch wird – auch aus rein sprachlichen Gründen – dem Leser nicht die praktische Hilfe und Anregung bieten zum gezielten Einsatz des Gruppenunterrichts, wie sie für den Praktiker wünschbar wären. *Susi Jenzer*

SCHÜLER HELFEN SCHÜLERN

Feldmann, Klaus: Schüler helfen Schülern. Tutorenprogramme in der Schule. München, Urban & Schwarzenberg, 1980, 158 S., Fr. 13.–

Statt eines Vorwortes lässt der Autor eine junge Kollegin zu Wort kommen, welche eher zufällig mit einem Projekt «Schüler helfen Schülern» (ShS) begann und dieses mit gutem Erfolg weiterführen konnte. Das Beispiel zeigt, dass zumindest in kleineren Schulen eine solche Einrichtung keine grossen Schwierigkeiten bereitet. Doch allsogleich hebt der Autor warnend den Finger: So ganz ohne theoretische Grundlegung soll ShS denn doch nicht eingeführt werden!
Besonderes Interesse verdient das zweite Kapitel, in welchem Argumente für ShS zusammengestellt werden. Diese Liste bildet ein kleines Kompendium der «Erwartungen, welche an die Schule herangetragen werden».
Der Rezensent gelangte bei der Lektüre zur Ansicht, das Buch habe für deutschschweizerische Verhältnisse wenig Relevanz, sei aus den Erfahrungen und Bedürfnissen von Grossschulen entstanden; trotzdem vermag es manche Hinweise und Anstösse auch dem Schweizer Lehrer zu geben.
Schade, dass das Werk in jenem trockenen, «wissenschaftlichen» Sprachstil geschrieben ist, der solchen Veröffentlichungen zwar gehöriges Prestige verleiht, sie aber einer möglichen Wirksamkeit weitgehend beraubt! Dabei fällt auf, dass sich der Autor häufig ungenauer Formulierungen bedient, welche dem Leser einen weiten Interpretationsspielraum lassen. Das Buch nimmt sich eines vernachlässigten Aspektes des Schulgeschehens an, ohne überzeugend zu wirken. *Kurt Fillinger*

LERNTIPS FÜR SCHÜLER

Arbeitsgemeinschaft Lernmethodik, Studienhaus St. Blasien (Hrsg.): So macht Lernen Spass. Praktische Lerntips für Schüler. Basel/Weinheim, Beltz, 1980, 204 S., Fr. 16.80

Durch seinen inhaltlichen Aufbau und in der grafischen Gestaltung unterscheidet sich dieses Buch von den vielen lerntechnischen und lernmethodischen Büchern. 54 Etappen führen den Schüler, bei täglicher Arbeit von 10 Minuten, zum Lernerfolg und mehr «Spass» am Lernen. Jede Etappe ist mit einem, zur Situation passenden Foto, entsprechenden Karikaturen und kurzen, aufmunternden Leitsätzen ausgestattet. Der Text ist in schülergerechter Sprache geschrieben. Manchen Kapiteln sind noch kleine Tests beigefügt. Der Lernerfolg des Schülers wird durch Erfolgspunkte auf der Methodiktreppe am Schluss des Buches belohnt.
Die Themen und der Inhalt der einzelnen Kapitel sind nichts Neues gegenüber den anderen Büchern. Auch dieses Buch ist sehr umfangreich und deshalb für die selbständige Durcharbeit eines Schülers zu mühsam. Jede Etappe erfordert eine Kontrolle und Anleitung, wie man sie auf eigene Arbeit auswerten und anwenden kann.
Weil dieses Buch in St. Blasien erarbeitet worden ist, kann ich mir vorstellen, dass diese Etappen innerhalb einer Internatsschule während der täglichen Studienzeiten durchgearbeitet werden können. *Renate Becker*

MATERIALIEN ZUR VERHALTENSLEHRE VON MENSCH UND TIER

Falkenhausen, Elisabeth von et al.: Verhalten von Tieren und Menschen. Köln, Aulis/Deubner, 1981, 212 S., Fr. 19.80

Aus dem «Aulis Kolleg Biologie» erreicht uns das vorliegende Werk, das die Autorin in Zusammenarbeit mit *G. Schaefer, H. Klingel* und *M. Woltmann* erarbeitet hat. Die Materialien des Kurses bestehen aus drei Teilen: einem Schülerband mit Lernzielen, Lesetexten, Aufgaben und Versuchen, einem Lehrerband, den Schülerband vollinhaltlich enthaltend, nebst zusätzlichen Hilfen (z. B. Aufgabenlösungen) und einer Medienmappe zur Anfertigung von Schülerarbeitsblättern, Experimentieranleitungen, Transparenten usw.

Inhaltlich bietet das sauber gegliederte Buch eine reiche Auswahl an Beobachtungsmöglichkeiten: angeborenes Verhalten, Instinktverhalten, Verhalten und Hormone, Balz- und Brutverhalten, Lernen, Kommunikation, Aggression. Zugleich ist das Werk Lehrbuch der modernen Verhaltenswissenschaft an Tier und Mensch und soll Lehrer und Schüler anregen und befähigen, auswahlsweise einen eigenen «Verhaltenskurs» zu gestalten.

Viele Abbildungen, grafische Darstellungen, Fachwörterverzeichnis, Personen- und Sachregister und Literaturangaben ergänzen den Text vorzüglich und eindrücklich.

Das Niveau ist hoch, so dass sich das sehr empfehlenswerte Buch lediglich im Biologieunterricht höherer Gymnasialklassen oder in Grundkursen der Universität verwenden lässt; dem Biologielehrer, der in niedereren Stufen unterrichtet, bietet es jedoch viele Anregungen, gleiche oder ähnliche Beobachtungsaufgaben stufengerecht auszuarbeiten.

Wer Interesse an Human- und Tierpsychologie hat, sollte dieses fachkundige Buch gelesen haben. *Peter Bopp*

FÜR BIOLOGISCHE PRAKTIKA

Brauner, Leo / Bukatsch, Franz: Das kleine pflanzenphysiologische Praktikum, Stuttgart, Gustav Fischer, 1980, 9. Auflage, 350 S., Fr. 32.–

Die rund 260 Versuche, die meist mit einfachen Apparaten und geringen Mitteln durchführbar sind, bieten eine reichhaltige Auswahl für bodenkundliche und pflanzenphysiologische Arbeiten an Mittelschulen. Die 1980 erschienene 9. Auflage ist die erste, an der Prof. Brauner nicht mehr selber mitarbeiten konnte. Sie zeichnet sich durch die Überarbeitung vor allem in den Abschnitten *Bodenkunde* und *Fotosynthese* aus.

Kuhn, Karl / Probst, Wilfried: Biologisches Grundpraktikum Band 1, Stuttgart, Gustav Fischer, 1977, 2. überarbeitete Auflage, 255 S., 143 Abb., 17. Tab., Fr. 29.–

Die Autoren, Professoren an pädagogischen Hochschulen, versuchen, nicht nur zu Experimenten und Beobachtungen anzuleiten, sondern gleichzeitig auch das theoretische Grundwissen zu vermitteln. Fast 150 Abbildungen erleichtern das Verständnis. Der vorliegende erste Band führt in die Grundlagen des Mikroskopes und seine Anwendungen ein. In den folgenden neun Kapiteln werden die Themenkreise *Zelle, Wachstum* und *Differenzierung, Stofftransport, Dissimilation* und *Fotosynthese* behandelt. Das «Grundpraktikum» eignet sich nicht bloss für Biologielehrer, sondern kann auch biologisch interessierte Laien im Selbststudium begeistern. *Rudolf Widmer*

BERGBLUMEN – MIT NEUARTIGEM BESTIMMUNGSSCHLÜSSEL

Stafenelli, Silvio: Bergblumen. Aus dem Italienischen. Stuttgart, Franckh'sche Verlagshandlung, 1980, 212 S., ill. mit Fotos, Fr. 26.–. Reihe: Kosmsos-Naturführer

Einmal mehr erscheint ein Bestimmungsbuch über die typischsten Gebirgspflanzen. Diesmal von einem genauen Kenner der Alpenflora, dem Betreuer des Alpengartens im italienischen Nationalpark.
Stafenelli will mit diesem Band einen neuen und einfacheren Weg der Bestimmung gehen. Mit der Gruppierung nach Blütenfarben erleichtert er zuerst das Auffinden und den Vergleich der gefundenen Pflanze mit dem Foto im Buch. Zu jeder abgebildeten Blume erstellt er eine Kennkarte mit verschiedenen Symbolen. Aus ihr kann man alle Angaben über die Pflanze und ihre Lebensweise herauslesen und erhält somit eine vollständige Information, ohne lange und komplizierte Texte lesen zu müssen.
Zuerst wirkt diese Kennkarte etwas verwirrend. Doch mit Hilfe des Schlüssels wird der Umgang mit den Symbolen rasch gelernt.
Die prächtigen Fotos sind alle in der natürlichen Umgebung der Pflanze aufgenommen. Dabei sind die für das Erkennen wichtigen Merkmale gut erkennbar. Natürlich fehlt auch das Inhaltsverzeichnis mit den deutschen und lateinischen Namen nicht. *M. Knecht*

PHYSIK UND CHEMIE FÜR FÜNFT- UND SECHSTKLÄSSLER

Schröder, W./Sichelschmidt, R./Stiegler, L./ Vestner, H.: Natur und Technik. Physik und Chemie 5/6. Bielefeld, Cornelsen-Velhagen & Klasing, 176 S., Fr. 14.90. Lehrerband 480 S., Fr. 28.–

Das vorliegende, sehr schöne Unterrichtswerk ist von den vier Autoren in Zusammenarbeit mit dreizehn Beratern für die Orientierungsstufe (5./6. Schuljahr) an den deutschen Schulen ausgearbeitet worden. Durch seine Anschaulichkeit und sein reiches Bildmaterial (226 Fotos und 355 Zeichnungen) würde es sicher auch unsere Schweizer Schüler stark ansprechen. Doch dürfte bei uns seine Einführung, infolge der anders gelagerten kantonalen Lehrpläne auf dieser Stufe, kaum in Frage kommen. Der Schülerband kann für Schulbibliotheken empfohlen werden (Anleitungen zu leicht durchführbaren Versuchen, gute Schilderungen, z.B. Ölkatastrophe des Torrey Canyon, Fahrt in einer Montgolfière, Rettung der Bergleute aus der Luftblase im Bergwerk von Lengede usw.). Er enthält als Beilage einen 24seitigen *Merkstoffanhang*, in dem mittels Lückentexten und von Abbildungen begleitet zusammenfassende Sätze zum Inhalt jedes Kapitels ausformuliert werden können. Ebenso ist auch ein 48seitiger Schülerarbeitsblock im DIN-A4-Format erhältlich.
Das Unterrichtswerk zeigt jedenfalls, wie bereits Fünft- und Sechstklässler mit Physik und Chemie vertraut gemacht werden können. Der Lehrerband, der unabhängig vom Schülerband verwendet werden kann, stellt ein wertvolles Hilfsmittel und eine wahre Fundgrube dar. Er bringt eine solide Einführung in die Sachgebiete, methodische Hinweise, die durchaus auch für den Unterricht mit älteren Schülern Gültigkeit haben, und Anleitungen zu einfachen Lehrerversuchen (besonders bestechend sind Versuche zur Luftverschmutzung, inklusive qualitative Analyse des Tabakrauchs, Veranschaulichungen zum Luftkissenfahrzeug, zum Magdeburgischen Luft-Alkohol-Thermometer, zum Prinzip des Ventils, Wasserbarometers und manches mehr). Auch der Lehrer an höheren Mittelschulen, der bestrebt ist, der vielfach erhobenen Forderung nach einem mehr aufs Qualitative ausgerichteten Physikunterricht nachzuleben, kann sich hier manche Anregung holen.
Paul Graeter

DIE ZUKUNFT UNSERES PLANETEN

Davis, Paul: Am Ende ein neuer Anfang. Düsseldorf, Diederichs, 1979, 208 S., 16 Abb., Fr. 24.80

Kaum ein Forschungszweig der Naturwissenschaften liefert zurzeit derartig aufregende Erkenntnisse wie die Astronomie. Dank gewaltiger technischer Fortschritte besitzen wir heute zum ersten Mal die Möglichkeit, die Geschichte des Weltalls losgelöst von Philosophie und Religion zu erforschen. Basierend auf Modellrechnungen und Beobachtungen lassen sich naturwissenschaftlich fundierte Vorstellungen über das Universum entwickeln. Es erscheint sogar inzwischen denkbar, dass in nicht allzu ferner Zukunft entschieden werden kann, ob sich das Weltall in der Unendlichkeit auflösen oder eines Tages wieder in sich zusammenfallen wird.

Die mühevolle Kleinarbeit der Astronomen, die zur Beantwortung dieser Fragen führen soll, wird im vorliegenden Buch auf eindrucksvolle Weise geschildert. Paul Davies schreckt aber selbst vor den kühnsten Spekulationen nicht zurück. So phantastisch und unvorstellbar aber manche Ideen über Zukunft und Vergangenheit des Kosmos auch sein mögen, die heute bekannten Naturgesetze bleiben auf jeden Fall die solide Grundlage aller Überlegungen. Auch wird der Leser zu keinem Zeitpunkt im unklaren darüber gelassen, ob jeweils gesicherte Fakten, Vermutungen oder reine Denkmöglichkeiten erläutert werden.

Das Buch ist ein spannender Bericht, der sogar ohne astronomische Vorkenntnisse gelesen werden kann. Der Autor fasst darin kritisch, detailliert und didaktisch geschickt sowohl unser heutiges Wissen als auch davon abzuleitende, noch rein spekulative Möglichkeiten über die Entwicklung des Universums zusammen. *H. Kaiser*

TASCHENBÜCHER

*Originalausgaben sind mit * bezeichnet*

Carl Friedrich von Weizsäcker: Deutlichkeit. Beiträge zu politischen und religiösen Gegenwartsfragen. Aufsätze des Physikers und Philosophen von klassischer Klarheit und christlicher Verantwortung. (dtv 1687, Fr. 5.80)

* *Handbuch der Massenkommunikation.* Grundlegende Neubearbeitung des «dtv-Wörterbuchs zur Publizistik». (Koszyk, K. / Pruys, K.H.; dtv wissenschaft 4370, Fr. 16.80)

Julian Huxley: Ein Leben für die Zukunft. Erinnerungen des bedeutenden Biologen. Unmittelbar ansprechend. (dtv/List Biografie 1678, Fr. 12.80)

Anthony Huxley: Das fantastische Leben der Pflanzen. Ein Amateurbiologe erläutert die Ergebnisse der modernen Forschung. Ill. (dtv Sachbuch 1688, Fr. 12.80)

Das Rätsel der Dinosaurier, als Geschichte der Tiergattung und ihrer Erforschung – und spannend, wie es sich gehört... (Desmond, A.J.; Heyne 7152, Fr. 9.80)

Flug ins Gestern. Reportage über die Höhepunkte der Luftarchäologie (Deuel, L.; dtv Sachbuch 1679, Fr. 9.80)

Wie der Papst unfehlbar wurde. Macht und Ohnmacht eines Dogmas. Vorwort *Hans Küng.* Vorgeschichte und Verlauf des 1. Vatikanischen Konzils. Populäre Fassung des Hauptwerks des kürzlich verstorbenen Schweizer Theologen *August Bernhard Hasler.* Ill. (Ullstein Sachbuch 34053, Fr. 9.80)

Johannes Paul II. Erziehung zur Liebe. Aufsätze über Ehe und Ethik. Philosophisch fundiert, in der Aussage allgemein verständlich. (Heyne Sachbuch 7151, Fr. 5.80)

Auf den Spuren der Bibel. Populäre Kompilation. Ill. (Magnusson, M.; Heyne Sachbuch 7150, Fr. 10.80)

Glaubwürdig Christ sein. Bibel und Bekenntnis heute. Einführung in die Aussagen der Bibel, z.B. für Gruppengespräche. (Schlenker, W.; Heyne Religion und Glaube 5, Fr. 6.80)

Studien zur Geschichte des Todes im Abendland. Die Einstellung zum Tod, der Umgang mit Sterbenden, Begräbniszeremonien zeigen die gesellschaftlichen Wandlungen. (Ariès, Ph.; dtv wissenschaft 4375, Fr. 14.80)

Volksglaube. Bilder von Weihgaben und naivkünstlerischen Darstellungen. Farbig ill. (Beitl, K.; dtv Kunst 2871, Fr. 12.80)

Hilmar Hoffmann: Kultur für alle. Aktualisierte und erweiterte Ausgabe dieses Schockers für alle etablierten Kulturpfleger. (Fischer 3036, Fr. 14.80)

Das Wohltemperierte Klavier von Johann Sebastian Bach. Entstehungsgeschichte, Stilelemente, kompositorische Fragen, dazu Vorschläge für Metronomeinstellung, Phrasierung usw. (Keller, H.; dtv/Bärenreiter 4373, Fr. 12.80)

dtv zweisprachig:
* *diverse Autoren: Uncanny stories – Englische Gruselgeschichten.* Eine angelsächsische Spezialität.
* *Jack London: Which Make Men Remember – Was einen nicht loslässt.* Fünf seiner besten Kurzgeschichten. Für Fortgeschrittene. (9177/ 9179, je Fr. 7.80)

«Jack London». Eine Biografie. Überladen mit Details, aber interessante Analyse seiner politischen Ideen. (Baltrop, R.; dtv 1334, Fr. 9.80)

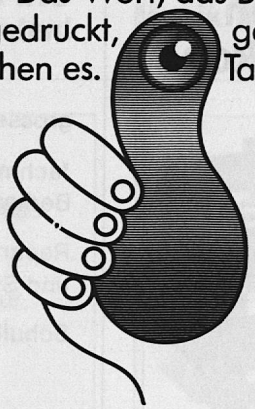
rororo bildmonografien:
* *Ibsen.* Nur fürs Biografische verwendbar.
* *Schwitters.* Zitate bringen den bedeutenden Dadaisten näher. (Rieger, G.E.; 295, Fr. 6.80 / Nündel, E.; 296, Fr. 7.80)

«Leo Trotzki». Leben und Tod. Genau belegtes Bild seiner Persönlichkeit; die Ideen sind nur peripher erfasst. (Serge, V.; dtv Zeitgeschichte 1680, Fr. 9.80)

* *Der Weg zum Haiku.* Einführung ins Wesen des japanischen Dreizeilen-Gedichts und Anleitung zum Selber-Verfassen, um «schöpferische Freude und seelische Befreiung» zu erleben. (Steinfeld, L.; Patmos, Fr. 12.80)

Redaktion: Ernst Ritter, Pädagogische Dokumentationsstelle Basel-Stadt, Rebgasse 1, 4058 Basel. An diese Adresse sind auch Rezensionsexemplare und Korrespondenz über die Beilage «Buchbesprechungen» zu senden.

Das Wort, das Bild.
Gestaltet, gedruckt, gebunden.
Wir brauchen es. Tag für Tag.



An alle Lehrer,
die ihre Schüler über die Berufe der Graphischen Branche orientieren möchten.

In der Graphischen Branche hat sich vieles geändert. Neue Technologien haben in den vergangenen Jahren Einzug gehalten. Manches ist darüber gesagt und geschrieben worden, Positives und Negatives.

Die Graphische Branche präsentiert sich heute als Wirtschaftszweig, der Schritt mit der Entwicklung hält. Dies gilt für die Ausbildung der Lehrlinge ebenso wie für die Anwendung neuer Techniken. Die Lehrlinge der Graphischen Branche werden sorgfältig und umfassend ausgebildet; für ihr Weiterkommen ist gesorgt, vielfältige Bildungs- und Aufstiegsmöglichkeiten sind gegeben. Die Graphische Branche lehrt flexibel zu sein, damit der Lehrling von heute als Berufsmann von morgen mehr Chancen besser wahrnehmen kann.

Wenn Sie sich und Ihre Schüler über die vielfältigen Möglichkeiten der Berufe der Graphischen Branche orientieren möchten, bitten wir Sie, den ausführlichen Prospekt «lerne graphisch» kostenlos anzufordern.

Die Berufsverbände der Graphischen Branche setzen sich für eine zukunftsorientierte Lehrlingsausbildung ein, weil auch in Zukunft gesetzt, gedruckt, gebunden wird.

Schweizerischer Verband Graphischer Unternehmen SVGU
Verband der Schweizer Druckindustrie VSD
Verein der Buchbindereibesitzer der Schweiz VBS

Coupon

☐ Bitte senden Sie mir zu meiner Information den Prospekt «lerne graphisch» und weiteres Informationsmaterial.
☐ Ich hätte gerne Informationsmaterial für meine Klasse.
Anzahl Schüler ☐

Name _____
Schule _____
Adresse _____
PLZ/Ort _____
Telefon _____

Einsenden an: Informationsstelle «Graphische Branche», Postfach 39, 8030 Zürich.

Die Schweizer Woche 1981 ist der Graphischen Branche gewidmet.

Wochenendveranstaltungen an der Musikschule Effretikon

Verlangen Sie das neue Kursprogramm für:

Jazztanz
Internationale Volkstänze
Klavierimprovisation
Sprache, Bewegung, Tanz
Ensemblespiel für Blockflötisten
Verzierungslehre
Methodik Altflöte/Sopranflöte
Improvisation
Orchesterleitung
Ausbildung zum Blockflötenlehrer
usw.

MUSIKSCHULE EFFRETIKON
Tagelswangerstrasse 8, 8307 Effretikon, Tel. 052 32 13 12

Lehrerin

(mit heilpädagogischer Zusatzausbildung), Erfahrung an verschiedenen Kleinklassen, Heimschulen **sucht auf Winter- und Frühlingsquartal neue Stelle** im Raume Bern.

Tel. 031 51 53 20 abends

Sekundarlehrer phil. II

mit zehnjähriger Berufserfahrung **sucht auf Frühjahr 1982 neue Lehrstelle**

Chiffre 2801 an die Schweiz. Lehrerzeitung, 8712 Stäfa

Schulgemeinde Niederurnen

Kanton Glarus

Auf Frühjahr 1982 (Schulbeginn 19. April 1982) suchen wir an unsere dreiteilige Realschule zwei gut ausgewiesene

Reallehrer

Niederurnen verfügt über eine aufgeschlossene Schulbehörde, moderne Schuleinrichtungen sowie Vorteile verkehrstechnischer Natur wie z. B. 30 Autobahnminuten von Zürich und SBB-Station Ziegelbrücke an der Linie Zürich–Chur.

Anmeldungen bis spätestens 15. November 1981 an den Schulpräsidenten, René Kern, Espenstrasse 4a, 8867 Niederurnen. Telefon Geschäft 058 21 27 27; Privat 058 21 27 62.

Der Schulrat

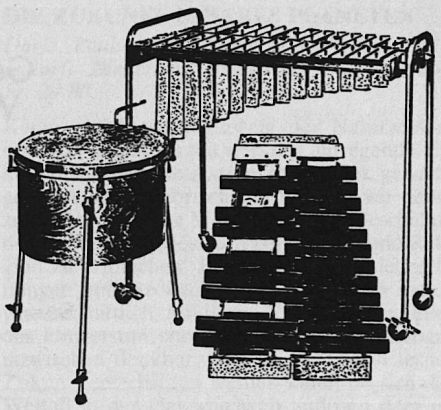
ORFF-Instrumente

grosses Lager

fachmännische Bedienung

Reparaturen und Stimmungen

Schullieferant



thedy buchser

Musikhaus
am Schlossbergplatz
5401 Baden
Telefon 056 22 72 44

Die Lösung für Schule und Haus

DAS SELBSTGEBAUTE CEMBALO

Jeder sein eigener Cembalobauer durch ZUCKERMANN-BAUSÄTZE

Clavichord, Virginal, mehrere Cembalomodelle.
Auf Wunsch können auch halbfertige Instrumente vermittelt werden.

Cembalobauer beraten Sie in der Schweiz: Baukurse in den Frühjahrs- und Herbstferien, Jugendmusikschule Leimental-Therwil, Känelmatt 2, 4106 Therwil, Telefon 061 73 43 41.

Information:
Rolf Drescher, Reichsstrasse 105, 1000 Berlin 19 LZ 4

Besuchen Sie das einzigartige Spezialgeschäft mit der **Musikabteilung** im 1. Stock für

Schul- + Hausmusik

Sie finden bei uns eine grosse Auswahl **Blockflöten, Orff-Instrumente, Kantelen** und **Streichpsalter** unter Anderem sowie einschlägige **musikpädagogische** Literatur.

R. u. W. Jenni, Spielzeug + Musik
Theaterplatz 6, **3011 Bern,** Tel. 031 22 11 96

MUSIKHAUS

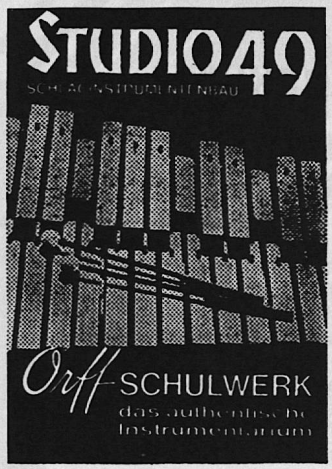
Müller + Schade AG

Kramgasse 50
3011 Bern
031/22 16 91

ROSENBAUM

Poststrasse 8
3400 Burgdorf
034/22 33 10

Musikbücher · Noten · Instrumente + Zubehör
Schallplatten (nur in Burgdorf)



Klangbausteine
Sopran bis Grossbass

Stabspiele
Palisander, Grillodur, Metall

Fellinstrumente
Handtrommeln, Bongos, Pauken

Rhythmus- und Effekt-instrumente

Orff-Instrumente

für den Schul-, Therapie- und Konzertbereich

Verlangen Sie die illustrierten Gratiskataloge und unsere fachmännische Beratung.

Musikhaus
pan AG
8057 Zürich, Postfach, Schaffhauserstrasse 280
Telefon 01 311 22 21, Montag geschlossen.

MODELL T-5

prelude

einzigartig im Klangspectrum durch unser spezielles Generator- und Tast-System. Anpassungs- und intonationsfähig für höchste Ansprüche. Durch unseren Modulaufbau lassen sich auch ausgefallene Kundenwünsche erfüllen.

Also warten Sie nicht länger, rufen Sie uns an. Ein neuer aktueller Preis wird Sie überraschen.

JORDI AG
Orgelbau, Bachstr. 1, CH-8952 Schlieren
Telefon 01/730 12 51

Das neue, tragbare

Reisespinett

für Strassenmusik, Schule und Heim.

52 Tasten HH – e''', 18 kg, 97×48×18 cm, Anfertigung in allen Hölzern.
Clavichorde, Spinette, Virginale, Cembali in allen historischen Bauschulen. Hammerklaviere 18. bis 19. Jahrhundert.
Stets einige Modelle am Lager.

RUDOLF HAASE
Werkstätte für historische Tasteninstrumente
3510 Niederhünigen, Hünigenstrasse, Tel. 031 99 29 69

GELEGENHEIT!

Hellraum-Projektoren Projektionswände und -tische Thermokopierer

guterhaltene, revidierte Occasionen zu sehr günstigen Preisen.

A. Messerli AG,
8152 Glattbrugg
Tel. 01 810 30 40
intern 349, Abt. AVK

1935 1980
Hatt-Schneider Interlaken
Schulmaterialien en gros 036 22 18 69

Moderne Klaviere
Cembali, Spinette
Klavichorde

Rindlisbacher
8055 Zürich
Friesenbergstr. 240
Telefon 01 33 49 76

Bei uns trifft's sich am besten!

RESTAURANTS
BAHNHOFBUFFET ZÜRICH HB
Telefon 01 211 15 10

Star unter den Pianos

Dieses neuartige Musikinstrument vereint alle bisherigen Klangvorstellungen herkömmlicher Tasteninstrumente.

Beim WERSI-Pianostar verbinden sich die Vorteile der elektronischen Tonerzeugung mit der Anschlagdynamik und dem Anschlaggefühl mechanischer Tasteninstrumente.

❋ **WERSI-Pianostar kann Piano, E-Piano, Spinett, Cembalo, Celesta, „Drahtkommode", Honky-Tonk-Piano bis hin zum gewaltigen Konzertflügel klangecht wiedergeben.**

Das große Klangspektrum wird noch durch Banjo, Zither, Hawaii-Gitarre, zwei verschiedene Vibrati und Oktav-Slalom erweitert.

❋ Lassen Sie sich doch den Pianostar in einer unserer Filialen unverbindlich vorführen. Sie finden dort auch das grosse Orgel-Selbstbau-Programm von WERSI. Ihr Besuch wird zu einem musikalischen Erlebnis.

Filialen:
Zürich, Hallwylstr. 71
Tel. 01 / 242 61 89
Bern, Eigerstr. 80
Tel. 031 / 45 48 48

Ich möchte mehr über den Pianostar wissen. Bitte senden Sie mir ihren Sonderprospekt mit der kostenlosen Demo-Schallplatte.
Name
Anschrift
Ausschneiden, auf eine Postkarte kleben und an WERSI schicken.

WERSI-electronic, Mels, Kauenstr. 4, Tel. 085 / 2 50 50

Sonderschule Wetzikon

Auf das Frühjahr 1982 suchen wir für unsere Schule:

1. **Logopäden/Logopädin (volles Pensum)**
2. **Heilpädagogen oder Lehrer für die Oberstufenabteilung der praktisch Bildungsfähigen (etwa 8 Schüler)**
3. **1 bis 2 Lehrkräfte an der Mittelstufe für Körperbehinderte und an einer Unterstufenklasse für körper- und geistig behinderte Kinder (5 bis 8 Schüler)**

Wir sind eine regionale Tagesschule mit ca. 70 behinderten Kindern und haben die 5-Tage-Woche. Lehrkräfte, die über eine heilpädagogische Zusatzausbildung verfügen sollten, werden wie Sonderklassenlehrer des Kantons Zürich besoldet und sind bei der Kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert.

Interessenten sind gebeten, sich mit dem Schulleiter, Heini Dübendorfer, in Verbindung zu setzen, der gerne weitere Auskünfte erteilt (Tel. 01 930 63 43, privat 01 836 89 48), Sonderschule Wetzikon, Aemmetweg 14, 8620 Wetzikon.

Kunstgewerbeschule der Stadt Zürich – Schule für Gestaltung

Abteilung Gestalterische Lehrberufe

Weiterbildungskurse für Lehrer – Wintersemester 1981/82

2205 Holzarbeiten/Spielzeug, Reinhard Schmid, Sa 08.30–12.30;
2210 Technisches Werken, Peter Wiesmann, Do 18.00–21.00;
2221 Weben I, Helen Maeschi-Wider, Di 14.00–17.00 (Voraussetzung: Farbenlehre);
2222 Weben I, Helen Maeschi-Wider, Do 18.00–21.00 (Voraussetzung: Farbenlehre);
2241 Materialübungen/Puppenspiel, Hans Städeli, Do 18.00–21.00;
2242 Materialübungen, Katharina Teuscher, Do 14.00–17.00;
2265 Modellieren II, Maria Muheim, Do 18.00–21.00 (Voraussetzung: Kurs I);
2266 Modellieren II, Lili Treier, Mi 18.00–21.00 (Voraussetzung: Kurs I);
2268 Modellieren, Walter Hürlimann, Fr 18.00–21.00;
2301 Fotografie, Werner Erne, Mi 17.00–21.00.

Programmunterlagen und Anmeldungen:

Kunstgewerbeschule der Stadt Zürich
Abteilung Gestalterische Lehrberufe, Herostrasse 5, 8048 Zürich, Tel. 01 64 12 74

Chum uf

tenna

Sonnenterrasse im Safiental

Wir haben in unserem Haus **«Alpenblick»** noch Termine für Lager offen (70 Betten), Skilift für Winterferien:

9. bis 23. Januar 1982
6. bis 13. Februar 1982
20. bis 27. Februar 1982
ab 6. März 1982

Auskunft:
Schulsekretariat,
Bahnhofstrasse 125,
9244 Niederuzwil,
Telefon 073 51 49 40.

Die gute Schweizer Blockflöte

SLV-Mitglied sein, «SLZ» abonnieren

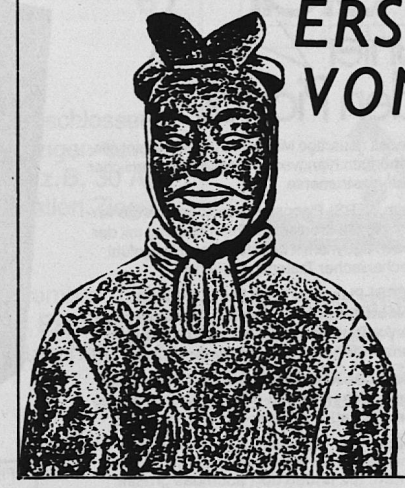
KONTAKT
4411 LUPSINGEN

HÜTTE, LAGER, JUGENDHOTEL?

Ihre Anfrage (wer, wann, was, wieviel) erreicht jede Kategorie, denn 200 Häuser sind schon angeschlossen. Eine Postkarte genügt.

Eine Ausstellung von hohem Rang unter dem Patronat des chinesischen Comités für archäologische Funde, Beijing

DIE GRAB-ARMEE DES ERSTEN KAISERS VON CHINA



5 lebensgrosse Soldaten und 2 Pferde aus dem legendären Fund bei Xian, China.

IN DER RHEINBRÜCKE BASEL

21. Oktober – 31. Oktober 1981

Lehrer-Fortbildung
Kreative Schulung – Seminarien

Lehrer Weiterbildungs-Kurse

Teachers' Refresher courses:

EUROCENTRE BOURNEMOUTH
19th July – 7th August 1982

EUROCENTRE LONDON LEE GREEN
12th July – 31st July 1982

DAVIES'S SCHOOL OF ENGLISH
LONDON – ECCLESTON SQUARE
5th July – 31st July 1982
2nd August – 28th August 1982

EUROCENTRE PARIS
Stage de perfectionnement pour professeurs étrangers enseignant le français
5 juillet – 24 juillet 1982

EUROZENTRUM KÖLN
Weiterbildungskurs für fremdsprachige Lehrer, die Deutsch unterrichten
12. Juli – 31. Juli 1982

EUROCENTRO FIRENZE
Corso di aggiornamento per insegnanti stranieri di lingua italiana
dal 12 luglio al 31 agosto 1982

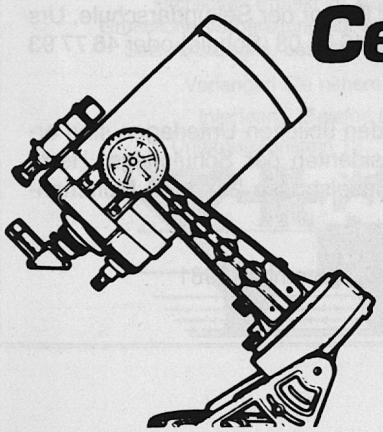
EUROCENTRO MADRID
Curso de perfeccionamiento para profesores extranjeros de español
del 12 de julio al 31 de julio 1982

Wenn Sie Ihre Kenntnisse der Sprache, die Sie unterrichten, erweitern und vertiefen und gleichzeitig neue Lehrmethoden kennenlernen wollen, fordern Sie bitte unseren Sonderprospekt an.

Intensiv-, Kompakt- und Sommerkurse für Jugendliche ab 17 Jahren.

EUROCENTRES
STIFTUNG FÜR EUROPÄISCHE SPRACH- UND BILDUNGSZENTREN
8038 Zürich, Seestrasse 247 L Tel. 01 45 50 40

Celestron



Spiegelteleskope, Spitzengeräte für Astronomie und Naturbeobachtung. Prospekte durch Alleinvertretung:

Christener
Marktgass-Passage 1, Bern Tel. 031 22 34 15

Schule Stäfa

Wir suchen auf Beginn des Wintersemesters 1981/82 (19. Oktober 1981) eine(n)

Sekundarlehrer(in) sprachlich-historischer Richtung

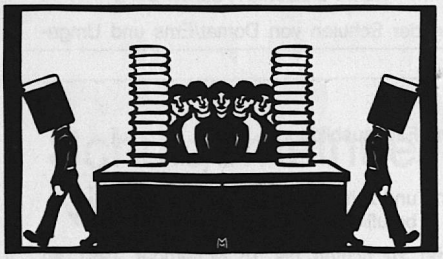
Wir laden einsatzfreudige Sekundarlehrer(innen) mit abgeschlossener Ausbildung – Zürcher Patent nicht unbedingt erforderlich – ein, ihre Bewerbung sofort zu senden an: Silvan Borer, Isenacher 11, 8712 Stäfa, Tel. 01 926 59 25.

Telefonische Auskünfte gibt auch Sekundarlehrer René Trümpler, Tel. 01 926 23 69.

Schulpflege Stäfa

REFORMEN IM SPRACHUNTERRICHT

Eltern fragen – Lehrer antworten



Eine wertvolle Hilfe für Elternarbeit

Buch-Bildung? – Nicht mit dem SCHWEIZER SPRACHBUCH

Die neue Informationsschrift wendet sich an jeden Lehrer, der mit dem SCHWEIZER SPRACHBUCH arbeitet und der den Eltern seiner Schüler einen Einblick in den muttersprachlichen Unterricht mit diesem Lehrmittel vermitteln möchte. Als praktische Arbeitshilfe konzipiert, gibt sie dem Lehrer Hinweise, wie die in allen Lehrerkommentarbänden des SCHWEIZER SPRACHBUCHS ausführlich und detailliert dargestellte Theorie auf das notwendigste beschränkt und leicht verständlich weiter vermittelt werden kann.

Die Informationsschrift

- orientiert über grundlegende neue Zielsetzungen und Gewichtungen des Sprachunterrichts mit dem SCHWEIZER SPRACHBUCH
- beantwortet knapp und einsichtig häufig von Eltern gestellte Fragen zu den inhaltlichen und methodischen Neuerungen, die der heutige muttersprachliche Unterricht durch das SCHWEIZER SPRACHBUCH erfährt
- gibt allgemeine Anregungen zur Gestaltung von Elternkontakten
- zeigt praktisch auf, wie an verschiedenen Veranstaltungen Eltern über den neuen Sprachunterricht informiert werden können
- skizziert ein Musterreferat zum Thema: Sprachunterricht mit dem SCHWEIZER SPRACHBUCH
- schlägt Themen für Gruppenarbeiten an Elternveranstaltungen vor

REFORMEN IM SPRACHUNTERRICHT
Eine Handreichung für den Lehrer mit:
- 1 Broschüre (48 S.)
- 3 Fotokopiervorlagen
- 5 Hellraumprojektorfolien

verpackt in einem Doppel-Klarsichtmäppchen
Sabe-Nr. 2151 Fr. 16.80

sabe
Verlagsinstitut für Lehrmittel
Bellerivestrasse 3, 8008 Zürich
Telefon 01 251 35 20

Senden Sie mir:

____ Ex. 2151 REFORMEN IM SPRACHUNTERRICHT Fr. 16.80

Name/Vorname _____ PLZ/Ort _____

Strasse _____ Schule _____

Kirchgemeinde Muri-Gümligen

Zur Weiterführung unserer Dienste für Jugendliche und für Bewohner von Neubauquartieren unserer Gemeinde suchen wir per **1. April 1982**

2 Gemeindehelfer(innen)

Bevorzugte Ausbildung: Sozialarbeiter, Gemeinwesenarbeiter, Katechet oder Lehrer.

Falls Sie Interesse haben an einer selbständigen Tätigkeit und an der Zusammenarbeit mit einem Team von Pfarrern und einer Gemeindehelferin, freut es uns, wenn Sie mit uns Kontakt aufnehmen.

Wir bieten Ihnen zeitgemässe Anstellungsbedingungen.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen wollen Sie bitte senden an das Sekretariat der Kirchgemeinde, Bersetweg 19, 3073 Gümligen, wo auch nähere Auskünfte über das Pflichtenheft eingeholt werden können (Tel. 031 52 32 73).

Gemeinde Domat/Ems

Gesucht wird zu möglichst baldigem Stellenantritt nach Vereinbarung ein(e)

Logopäde/Logopädin

für die Betreuung der Schulen von Domat/Ems und Umgebung.

Wir erwarten:

– abgeschlossene Fachausbildung

Wir bieten:

– gute Entlöhnung und zeitgemässe Sozialleistungen
– Unterstützung in beruflichen Belangen

Bewerbungen sind zu richten bis 15. November 1981 an Schulrat Domat/Ems, I. Fürer, Präsident, Via Calanda 33, 7013 Domat/Ems, wo auch weitere Auskünfte unter Telefon 081 36 22 97 erhältlich sind.

Kantonsschule Pfäffikon

An der Kantonsschule Pfäffikon SZ (Gymnasium C, E, Unterseminar und Diplomhandelsschule) ist auf den 1. August 1982 eine Hauptlehrstelle für

Physik und Mathematik

zu besetzen.

Anforderungen:

– abgeschlossenes Hochschulstudium;
– Diplom für das höhere Lehramt oder gleichwertigen Ausweis;
– Unterrichtserfahrung auf Mittelschulstufe

Bewerbungen sind bis 30. November 1981 auf dem von der Schule abgegebenen Formular einzureichen an: Rektorat Kantonsschule Pfäffikon SZ, Gwattstrasse 2, 8808 Pfäffikon. Tel. Auskünfte durch den Rektor über Tel. 055 48 36 36 oder 055 48 39 51 (privat).

Erziehungsdepartement Schwyz

Schulgemeinde Schwanden

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1982/83 (Beginn 19. April 1982)

1 Sekundarlehrer(in) phil. I

Die Lehrstelle umfasst 30 Schulstunden inkl. 2 bis 6 Stunden Singen.

Nähere Auskünfte erteilt Ihnen gerne Herr K. Aebli, Sekundarlehrer, Oberstufenschulhaus, 8762 Schwanden, Tel. 058 81 28 06 oder privat Tel. 058 61 33 63.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an Herrn Rudolf Bühler, Schulpräsident, Buchen 2, 8762 Schwanden.

Primar- und Sekundarschulpflege Münchenstein

Sekundarschule mit progymnasialer Abteilung

Auf das kommende Sommersemester mit Beginn am 19. April 1982 ist an unserer Schule folgende Stelle zu besetzen:

1 Lehrstelle phil. I mit Französisch

Auskunft erteilt der Rektor der Sekundarschule, Urs Frauchiger, Telefon 46 71 08 (Schule) oder 46 77 93 (privat).

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Hans Gartmann, Baselstrasse 22, 4142 Münchenstein.

Anmeldeschluss: 30. November 1981

Schulpflege Illnau-Effretikon

Auf den Beginn des Schuljahres 1982/83 sind an unserer Schule

Lehrstellen an der Sekundarschule (phil. I)

neu zu besetzen.

Wir bieten:
- modern eingerichtete Schulhäuser (Sprachlabor)
- gute Verkehrslage
- Gemeindezulage, welche den kantonalen Höchstansätzen entspricht

Interessenten werden ersucht, die Bewerbung (inkl. Foto) bis spätestens 6. November 1981 an das Schulsekretariat Illnau-Effretikon, Märtplatz 15, 8307 Effretikon, einzureichen.

Das Schulsekretariat erteilt gerne weitere Auskünfte. Telefon 052 32 46 04

Schulpflege Illnau-Effretikon

Schulgemeinde Eglisau

Auf Beginn des Schuljahres 1982/83 ist an unserer Schule

1 Lehrstelle an der Sekundarschule (phil. I)

mit ca. 15 Wochenstunden

zu besetzen.

Die Besoldung entspricht den kantonalen Höchstansätzen, auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Bitte richten Sie Ihre schriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn D. Stucky, Guetstrasse 14, 8193 Eglisau, Tel. 867 39 21.

Herr J. Freudiger, Hausvorstand, Schulhaus Städtli, erteilt Ihnen gerne weitere Auskünfte, Tel. privat 867 37 08.

Die Schulpflege

weltweit mitarbeiten
Freiwilligendienst Interteam

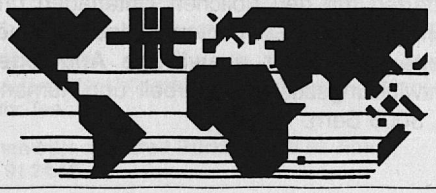
Für den Einsatz als Entwicklungshelfer in verschiedenen Projekten in Tansania und Uganda suchen wir

Mittelschul- oder Sekundarlehrer phil. II

Wir erwarten, dass Sie bereit sind, als Freiwillige in einem kirchlichen Projekt zu arbeiten. Wir bieten:
Gründliche Vorbereitung auf einen Dritte-Welt-Einsatz, Sozialleistungen, bezahlte Reise, Sparrücklagen.

Verlangen Sie nähere Auskunft bei:

Interteam Telefon 041 44 67 22
Untergeissenstein 12 6000 Luzern 12



MUSIKSCHULE WERDENBERG

Zur Führung unserer regionalen Musikschule suchen wir auf das Frühjahr 1982 einen

vollamtlichen Schulleiter

Wir erwarten:
- abgeschlossene musikalisch-pädagogische Fachausbildung
- Erfahrung in der Musikerziehung
- organisatorisches Geschick, Verständnis für Verwaltungsfragen und Personalführung
- Planung und Durchführung von kulturellen Veranstaltungen (Konzertzyklus)

Wir bieten:
- Gehalt im Rahmen der Gewerbelehrerbesoldung
- Bei der Wohnungssuche werden wir Ihnen gerne behilflich sein.

Wenn Sie glauben, sich für diese Aufgabe begeistern zu können, wird unser Präsident gerne zu einem persönlichen Gespräch bereit sein.

Bewerbungen mit Lebenslauf, Foto, Zeugnisabschriften, Referenzen sowie Tätigkeitsnachweisen sind bis 14. November 1981 einzureichen.

Präsident der Musikschule: Herr Ernst Meier, Mühlbachweg, 9472 Grabs (Tel. 085 6 11 27)

Schulgemeinde Niederurnen

Kanton Glarus

Auf Frühjahr 1982 (Schulbeginn 19. April 1982) suchen wir an unsere dreiteilige Sekundarschule einen gut ausgewiesenen

Sekundarlehrer phil. II

Wir bieten ein angenehmes Schulklima mit guter Kollegialität und einer aufgeschlossenen Schulbehörde.

Anmeldungen bis spätestens 15. November 1981 an den Schulpräsidenten, René Kern, Espenstrasse 4a, 8867 Niederurnen. Tel. Geschäft 058 21 27 27, Privat 058 21 27 62.

Der Schulrat

EVANGELISCHE MITTELSCHULE SCHIERS

Evangelische Mittelschule Schiers 7220 Schiers GR

An der Evangelischen Mittelschule Schiers ist auf den 1. Mai 1982 infolge Pensionierung des bisherigen Stelleninhabers eine

Gymnasiallehrerstelle für Griechisch und Latein

(eventuell in Verbindung mit einem andern Fach)

neu zu besetzen.

Die Evangelische Mittelschule Schiers ist eine private, eidgenössisch und kantonal anerkannte, voll ausgebaute Mittelschule (Gymnasium A, B, C und D und Lehrerseminar) für Knaben und Mädchen (rund 380 Schüler und Schülerinnen, davon 180 im Internat).
Der (die) Lehrer(in) findet eine vielseitige und interessante Aufgabe in einem Kollegium von rund 30 Lehrern.
Weitere Unterlagen können beim Sekretariat, Tel. 081 53 11 91, angefordert werden.
Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis zum 15. November 1981 an Dir. Dr. J. Flury zu richten, der auch weitere Auskünfte gibt.

Ferien- und Klassenlager auf Riederalp!

Unser Naturfreundehaus in der Nähe des Naturschutzzentrums des SLB und des Aletschwaldes bietet ideale Verhältnisse für Ferien- und Klassenlager.
Gut eingerichtete Selbstkocherküche, etwa 40 Schlafplätze (2er-, 4er-, 6er- und 8er-Räume), zeitgemässe Wasch-, Toiletten- und Duschanlagen.

Auskunft und Anmeldung: **Naturfreunde, Reservationsstelle Postfach 1277, 8036 Zürich, Telefon 01 241 02 02**

Die Schweizerschule in Barcelona

sucht einen jungen, initiativen

Sekundarlehrer

sprachlich-historischer Richtung (Deutsch, Französisch, Turnen, Geschichte)

der bereit ist, nebst seinem Pensum als Sekundarlehrer auch noch die Bibliothek zu betreuen.

Stellenantritt: sofort, spätestens 1. Januar 1982

Anforderungen: Sekundarlehrerdiplom und Unterrichtsbefähigung in den genannten Fächern; Erfahrung im Bibliothekswesen oder Bereitschaft, sich einzuarbeiten; zwei Jahre Schulpraxis; Spanischkenntnisse (keine Bedingung).

Vertragsdauer: bis und mit 31. August 1984 bei bezahlter Hin- und Rückreise.

Besoldung: Gemäss Besoldungsordnung der Schweizerschule Barcelona, die sich auf schweizerische Ansätze abstützt. Pensionskasse.

Bewerbungen mit Bild und den üblichen Unterlagen sind dem Delegierten unseres Patronatskantons einzureichen: Dr. Hans Stricker, Vorsteher des Amtes für Unterrichtsforschung, Sulgeneckstrasse 70, 3005 Bern (031 46 85 08).

Anmeldetermin: spätestens bis 26. Oktober 1981.

Evang.- reformierte Kirchgemeinde Seuzach

sucht zur Entlastung ihrer beiden Pfarrer

Gemeindehelfer oder Gemeindehelferin

Aufgabenbereich
- Religionsunterricht (8 bis 10 Wochenstunden)
- selbständige Arbeitsgestaltung je nach Neigung in Erwachsenen- und Jugendarbeit

Wir erwarten
- abgeschlossene Ausbildung in Sozialarbeit inkl. katechetischer Zusatzausbildung oder
- Lehrerausbildung mit katechetischer Zusatzausbildung und Freude an Gemeindearbeit
- einige Jahre Praxis in der Gemeindearbeit
- Flair für musikalische Darbietungen mit Jugendlichen wäre wünschenswert, ist jedoch nicht Bedingung
- lebendige Beziehung zur Kirche

Wir bieten
- selbständige und abwechslungsreiche Tätigkeit
- eigenes Büro in neuem Gemeindezentrum
- der Ausbildung angemessene Besoldung

Auskunft erteilt F. Moos, Präsident der ref. Kirchenpflege, Begonienstrasse 5, 8472 Seuzach, an den auch die Bewerbung mit den üblichen Unterlagen zu richten ist.

Pakistan

Im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit mit Pakistan suchen wir zur Unterrichtung von vier Schweizerkindern in einem integralen Forst- und Landwirtschaftsprojekt eine(n)

Primar- oder Sekundarlehrer(in) (bilingue deutsch/französisch)

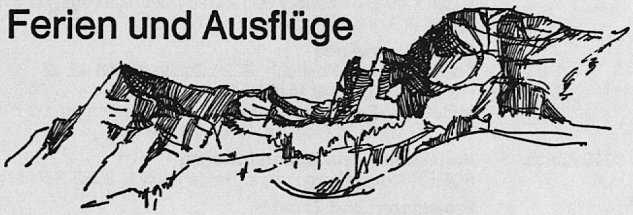
Die deutschsprachigen Kinder sind sieben- und dreizehnjährig, die französischsprachigen sieben und neun Jahre alt.

Vertragsdauer:
2 Jahre

Stellenantritt:
Frühling 1982

Offerten mit den üblichen Unterlagen und Handschriftprobe sind zu richten an das **Eidgenössische Departement für auswärtige Angelegenheiten,** Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe, 3003 Bern.

Ferien und Ausflüge



Sport- und Freizeitheim Büel, 7241 St. Antönien GR

Das Haus ist 1980 total ausgebaut und erweitert worden. Platz für bis zu 80 Personen.
Sehr günstige Preise.
Noch freie Termine Winter 1981 bis 1982: ganzer Dezember bis 25. Januar oder ab 27. Februar und ganzer Sommer 1982.

Fam. A. Thöny-Hegner
Telefon 081 54 12 71

Skilager Saas Almagell VS. Vollpension Fr. 22.–

Frei: Januar und 1. bis 6. Februar 1982. Zimmer mit 1, 2, 3 und 4 Betten und fliessend Wasser. Total 40 bis 50 Personen. Speisesaal, Spielsaal, Aufenthaltsraum.

Gebr. A. und A. Andenmatten
Gruppenhaus Insel
3905 Saas Almagell
Tel. 028 57 27 44

Frutigen

Geeignetes Haus für Ski- und Schullager. Nähe Sportzentrum, Schwimmbad und Hallenbad.

36 Betten, gut eingerichtete Küche und grosser Aufenthaltsraum. Anfragen an:

TVN Hausverwaltung, J. Rieder, Laubeggstr. 68, 3006 Bern
Telefon 031 44 02 81 P, 44 25 81 G.

Skilager in Scuol

Durch Zufall frei: 4. bis 9. Januar, 20. bis 27. März 1982

Schülerhaus mit 48 Betten, Selbstverpflegung oder mit Köchin. Auskunft erteilt: Ch. Wirth, Tel. 01 825 50 45

Diemtigtal, Allmiried, Berner Oberland

Komfortable Skihäuser à 60–75 Betten

in unmittelbarer Nähe Sesselbahn und 7 Skilifte, Langlaufloipe. Frei: 3. bis 24. Januar; 6. bis 14. Februar; ab 6. März 1982

Auskunft: Schneiter, Hünibach, Tel. 033 22 47 19

STOOS OB SCHWYZ

Sport- und Skihaus Alpenblick

Skilager frei für Schulen bis 100 Personen (auch geeignet für 2 kleinere Klassen)
10. bis 16. Januar 1982; 7. bis 13. Februar 1982;
1. bis 20. März 1982.
Gute, selbstgeführte Küche, mässige Preise. In der Nähe der Skilifte.
Anfragen an: **Alois Truttmann-Trachsler, Hotel Montana, 6446 Seelisberg, Tel. 043 31 12 68**

Ein Kleininserat verschafft Kontakte

Wir verfügen über geeignete Räumlichkeiten für

Ski-, Wander- und Arbeitslager

Unterkunft für Gruppen bis zu 50 Personen

Auskunft:
Klewenalp-Hotel, 6375 Klewenalp, Telefon 041 64 29 22

RIGI Staffel 1600 m ü. M.

Hotel Berghaus · Telefon 041 83 12 05

empfiehlt sich für Klassenlager, Skilager, Wanderwochen. Botanische Exkursionen. Touristenlager mit Vollpension Fr. 18.–/Tag

Reservationen erwünscht an R. F. Bachofen, Besitzer

Landschulwochen, Ferien-, Wanderlager

Ferienhaus Längmatt, Diemtigtal im Berner Oberland

Platz für max. 50 Personen (Massenlager, Küche, Duschen, Waschräume, Zentralheizung).

Anfragen bitte an: Elisabeth Schneider, Gyrischachen 57
3400 Burgdorf, Telefon 034 22 77 82

Berggasthaus Valeis, Wangs Pizol

mitten im schneesicheren Skigebiet

ist frei für Skilager: 17. bis 25. Januar, 7. bis 14. Februar und ab 12. März 1982.

Spezialpreis für Vollpension Fr. 24.50 pro Teilnehmer inklusive 16-Uhr-Tee.

Reservationen bitte an Alfred Bürki, Rössli St. Anton
Telefon 071 91 24 42

Im Skigebiet Milez-Sedrun, 1800 m ü. M.

Ferienhaus zu vermieten

mit 4 Zimmern, je 4 Betten. Wohnraum mit 1 Bett, Holz- und Elektroherd, Kühlschrank. Elektroheizung, WC-Dusche, Balkon. Sehr geeignet für kleinere Gruppen und Klassen. Schneesicher bis Ende April. Preis pro Tag 80.– bis 150.– Fr. Auskunft: **Claudia Schmid, Gerantin, Bergrestaurant Milez, 7181 Dieni-Rueras, Tel. 086 9 12 25, G 086 9 13 44**

Schweizerische Lehrerzeitung

Bezugsquellen für Schulbedarf und Lehrmittel

Produkteverzeichnis

Audio-Visual
MEMO AV-Electronic-Video AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 52 02

Ausrüstungen für alle Sportarten
Sporthaus Och, Bahnhofstrasse 56, 8001 Zürich, 01 211 56 50

Batik und Bastel-Artikel
Bühlmann-Fenner AG, 6014 Littau, 041 55 21 22

Beschriftungssysteme
Weyel AG, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

Bücher für den Unterricht und die Hand des Lehrers
PAUL HAUPT BERN, Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25,
Herausgeber des «Vademecums für den Schweizer Lehrer»;
Verlag der Schweizer Heimatbücher
LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räffelstrasse 32, 8045 Zürich, Telefon 01 33 98 15, – permanente Lehrmittelausstellung!
SABE-Verlagsinstitut, Bellerivestrasse 3, 8008 Zürich, 01 251 35 20

Bürodruckmaschinen/Kopierapparate
Pfister-Leuthold AG, Baslerstrasse 102, 8048 Zürich, 01 52 36 30

Dia-Aufbewahrung
Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstrasse 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10
MEMO AV-Electronic-Video AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 52 02

Diamantinstrumente und Vorlagen für Zeichnen auf Glas
GLAS+DIAMANT, Schützengasse 24 (HB), 8001 Zürich, 01 211 25 69

Diapositive
DIA-GILDE, Wülflingerstrasse 18, 8400 Winterthur, 052 25 94 37

Dia-Service
Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 311 20 85

Dias/Diatransparente
Reinhard Schmidlin, AV Medien/Technik, 3125 Toffen BE, 031 81 10 81

Farben, Mal- und Zeichenbedarf
Jakob Huber, Waldhöheweg 25, 3013 Bern, 031 42 98 63

Farbpapiere
INDICOLOR W. Bollmann Söhne AG, Postfach, 8031 Zürich, 01 42 55 90

Handfertigkeitshölzer auf Mass zugeschnitten
Furnier- und Sägewerke LANZ AG, 4938 Rohrbach, 063 56 24 24

Handwebgarne und Handwebstühle
Rüegg Handwebgarne AG, Tödistrasse 52, 8039 Zürich, 01 201 32 50
Zürcher & Co., Handwebgarne, 3349 Zauggenried, 031 96 75 04

Hobby- und Bastelmaterial
INTERPROFI, Postfach, 5300 Turgi, 056 23 39 23

Informations- und Ausstellungssysteme
Weyel AG, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

Kassettengeräte und Kassettenkopierer
WOLLENSAK 3M, APCO AG, Schörli-Hus, 8600 Dübendorf ZH, 01 821 20 22

Keramikbedarf – Töpfereibedarf
Albert Isliker & Co. AG, Ringstrasse 72, 8050 Zürich, 01 312 31 60

Keramikbrennöfen
Tony Güller, NABER-Schulbrennöfen und Töpfereibedarf, 6644 Orselina
KIAG, Keramisches Institut AG, Economy-Schulbrennöfen und Töpferei-Bedarf, 3510 Konolfingen, 031 99 24 24

Klebstoffe
Briner & Co., Inh. K. Weber, HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Kopiergeräte
Cellpack AG, 5610 Wohlen, 057 6 22 44
René Faigle AG, Postfach, 8023 Zürich
Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Laboreinrichtungen
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
MUCO, Albert Murri & Co., AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Lehrmittel
LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räffelstrasse 32, 8045 Zürich, Telefon 01 33 98 15, – permanente Lehrmittelausstellung!
SABE-Verlagsinstitut, Bellerivestrasse 3, 8008 Zürich, 01 251 35 20

Mikroskope
Kochoptik AG, Bahnhofstrasse 11, 8001 Zürich, 01 221 23 50
Nikon AG, Kaspar-Fenner-Strasse 6, 8700 Küsnacht ZH, 01 910 92 62
OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 51 06

Offset-Kopierverfahren
Ernst Jost AG, Wallisellenstrasse 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

Peddigrohr und alle anderen Flechtmaterialien
VEREINIGTE BLINDENWERKSTÄTTEN BERN, 3012 Bern, 031 23 34 51

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte
LEYBOLD HERAEUS AG, Ausstellungsräume: Bern, Zähringerstrasse 40, 031 24 13 31, Zürich, Oerlikonerstrasse 88, 01 311 57 57
METALLARBEITERSCHULE, 8400 Winterthur, 052 84 55 42

Programmierte Übungsgeräte
LÜK Dr. Ch. Stampfli, Walchstrasse 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10

Projektionstische
Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
MEMO AV-Electronic-Video AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 52 02
Weyel AG, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

Projektionswände
Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
MEMO AV-Electronic-Video AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 52 02
Weyel AG, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

Projektions- und Apparatewagen
FUREX Norm-Bausysteme, Haldenweg 5, 8952 Schlieren, 730 26 75

Projektoren und Zubehör
H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television, EPI = Episkope
Baerlocher AG, 8037 Zürich, 01 42 99 00, EIKI Vertretung (TF/D)
MEMO AV-Electronic-Video AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 52 02
(H TF D TB EPI)
Ormig Schulgeräte, 5630 Muri AG, 057 8 36 58
Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52
Schweizer AG, Film- und Video-Technik, 4410 Liestal, 061 91 44 43

Schulhefte und Blätter
Bischoff Erwin, AG für Schul- und Büromaterial, 9500 Wil SG, 073 22 51 66
HAMAG AG, Thurgauerstrasse 76, 8050 Zürich, 01 302 19 71

Schul- und Saalmobiliar
Zesar AG, Postfach 25, 2501 Biel, 032 25 25 94

Schultheater
Max Eberhard AG, Bühnenbau, 8872 Weesen, 058 43 13 87
Eichenberger Electric AG, Zollikerstrasse 141, Zürich, 01 55 11 88, Bühneneinrichtungen, Verkauf/Vermietung von Theater- und Effektbeleuchtung

Schulwerkstätten
V. Bollmann AG, 6010 Kriens, 041 45 20 19
Lachappelle Werkzeugfabrik, Abt. Werkstätten, 6010 Kriens, 041 45 23 23
Hans Wettstein, Holzwerkzeugfabrik, 8272 Ermatingen, 072 64 14 63

Selbstklebefolien
HAWE Hugentobler+Vogel, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Spielplatzgeräte
Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01 856 06 04
Miesch Geräte für Spiel und Sport, 9545 Wängi, 054 9 54 67

Sprachlabors
PHILIPS AG, Allmendstrasse 140, 8027 Zürich, 01 43 22 11

Sprachlehranlagen
CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
REVOX ELA AG, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01 840 26 71
TANDBERG, APCO AG, Schörli-Hus, 8600 Dübendorf ZH, 01 821 20 22

Stromlieferungsgeräte
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Television für den Unterricht
MEMO AV-Electronic-Video AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 52 02
Visesta AG, Binzmühlestrasse 56, 8050 Zürich, 01 302 70 33

Thermokopierer
Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Tierpräparate und Sammlungsrenovationen
Walther, Zoolog. Präparator, Dachslernstrasse 61, 8048 Zürich, 01 62 03 61

Töpfereibedarf
KIAG, Keramisches Institut AG, 3510 Konolfingen, 031 99 24 24

Umdrucker
Ernst Jost AG, Wallisellenstrasse 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80
Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Vervielfältigungsmaschinen
Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Wandtafeln
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
Jestor Wandtafeln, 5705 Hallwil AG, 064 54 28 81
E. Knobel, Chamerstrasse 115, 6300 Zug, 042 21 22 38
Schwertfeger AG, 3027 Bern, 031 56 06 43
Weyel AG, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

Webrahmen
ARM AG, 3507 Biglen, 031 90 14 62

Zeichenpapier
Ehrsam-Müller AG, Josefstrasse 206, Postfach, 8031 Zürich, 01 42 67 67

Handelsfirmen für Schulmaterial

Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87
Umdrucker, Thermo- und Nasskopiergeräte, Arbeitsprojektoren, Projektionstische, Leinwände, Zubehör für die obenerwähnten Geräte. Diverses Schulmaterial.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11
Allgemeines Schulmaterial, Spezialitäten, Zubehöre für die nachgenannten Geräte: Hellraumprojektoren, Thermo- u. a. -Kopiergeräte, Umdrucker, Dia, Episkope, Projektionstische, Leinwände, Schneide- und Bindemaschinen.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 43 27 43
Hellraumprojektoren, Liesegang-Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate+Zubehör. **In Generalvertretung:** Telek-Leinwände, Züfra-Umdruckapparate+Zubehör, Audio-visual-Speziallampen.

PANO-Lehrmittel/Paul Nievergelt, Franklinstr. 23, 8050 Zürich, 01 311 58 66
PANO-Klemmleiste, -Klettenwand, -Bilderschrank, -Stellwand, -Demonstrationsschach, fegu-Lehrprogramm, LÜK-Lehrprogramm, magnethaftende Wandtafelfolie.

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11
Farben, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische und -maschinen.

Eric Rahmqvist AG, Grindelstrasse 11, 8303 Bassersdorf, 01 814 31 77/87
Spezialartikel für Thermo-, Hellraum-, und Kopiergeräte sowie Projektorenstifte, Schulleim, Büromaterial etc.